



«Fir dech a fir dâi Land»

Publication périodique
du Service National de la Protection Civile

50

Überlegungen zur Zeitenwende

Im Jahre 2000 wird ein Rückblick auf vierzig Jahre Zivilschutz möglich, denn bereits 1960 schuf der damalige Innenminister Pierre Grégoire die reglementarischen und praktischen Voraussetzungen für diese Organisation.

Vierzig Jahre Protection Civile – aus bescheidenen Anfängen entstand eine heute schlechthin unentbehrliche Hilfsorganisation, die landesweit anerkannt ist und in Not- und Katastrophensituationen rundum die Uhr im Dienste der Bürger steht. In vier Jahrzehnten wurde einerseits der Aufgabenbereich immer größer, die Technik wurde weiter entwickelt und daher anspruchsvoller in der praktischen Handhabung, was andererseits die Kosten und somit den Finanzaufwand von Staat und Gemeinden ansteigen ließ. Was aber überall die Jahre gleich blieb ist die Bereitschaft Menschen in Not zu helfen, ihre Not zu lindern. Diese Tatsache möchte ich in eigenem Namen und zugleich auch für die gesamte Regierung am Vorabend zum nächsten Jahrtausend nachhaltig betonen: Der Luxemburger Zivilschutzdienst hat in vierzig Jahren eine wahrhaft große Entwicklung erfahren und gemeistert. Aus dem Helfer von früher ist der vielseitig ausgebildete "Ambulancier" bzw. "Sauveteur" geworden, der mit hochkomplizierten technischen Geräten arbeitet. Aus dem Ambulanzwagen von einst ist heute der lebensentscheidende, speziell ausgerüstete SAMU hervorgegangen. Über Jahre und Jahrzehnte hinweg bleibt jedoch wie bereits angedeutet ein Faktor konstant und ist gleichzeitig von wesentlicher Bedeutung: Die Bereitschaft junger Frauen und Männer zur freiwilligen Mitarbeit im Zivilschutz, zur Beteiligung an immer anspruchsvolleren Ausbildungskursen, zum Bereitschaftsdienst in der Freizeit, zum gefahrvollen Einsatz in kritischen Situationen.

Tragende Säule des Zivilschutzes – und selbstverständlich auch unserer Feuerwehren – sind also die freiwillig und ehrenamtlich erbrachten Leistungen von Helferinnen und Helfern. Effiziente Hilfsdienste sind nur möglich mit gut motivierten ehrenamtlichen Helfern, weshalb nichts unversucht bleiben darf, das ehrenamtliche Engagement gutgesinnter Mit-

bürgerinnen und Mitbürger aktiv und zielstrebig zu fördern. Zivilschutz und Brandbekämpfung sind keine humanitären Erscheinungen, sondern sind seit jeher zwingende Notwendigkeiten.

Aber zuweilen sind Klagen über abnehmende Bereitschaft zur Ausübung ehrenamtlicher Tätigkeit zu vernehmen. Sinkendes Interesse für Sozialleben und Politik, Sorgen und Stress auf dem Arbeitsplatz sowie diverse Freizeitaktivitäten werden als mögliche Ursachen und Gefahren angeführt.

Die Aufwertung der ehrenamtlichen Arbeit durch Unkostenentschädigung, öffentliche Anerkennung und Medaillenverleihung sowie Freistellung in Ausbildung und Beruf für erforderliche Teilnahmen an Kursen empfehlen sich als wirksame Mittel zum Gegensteuern, damit unsere Gesellschaft die ehrenamtlichen Tätigkeiten nicht aufgibt.

Glücklicherweise aber gibt es in unserem Lande immer noch zahlreiche Bürgerinnen und Bürger, welche sich ehrenamtlich engagieren. Ob im sozialen Bereich oder im Umweltschutz, ob im Bereich der Alten- und Behindertenbetreuung oder im Zivilschutz beziehungsweise in der freiwilligen Feuerwehr, Rotkreuz- und Malteserarbeit, unsere Gesellschaft, unser moderner Staat könnte ohne diese Initiativen und Organisationen nicht existieren.

Die Regierung ihrerseits hat durch die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes über die neue Verwaltung der Hilfsdienste den Weg geebnet für eine effiziente und zukunftsorientierte Verwaltung, welche der steigenden Komplexität, und den vielseitigen Herausforderungen gerecht werden kann. Die vorliegenden Texte streben des weiteren eine noch wirksamere Zusammenarbeit aller Hilfs- und Rettungsdienste an.

An der Schwelle zum "neuen Jahr" danke ich allen vollberuflichen und freiwilligen Mitarbeitern der Protection Civile für das im vergangenen Jahr Geleistete und gleichzeitig wünsche ich ihnen alles Gute für das Jahr 2000.



Michel Wolter
Innenminister

Un ancien pionnier de la Protection Civile quitte les rangs



Jean Jaans

Lorsqu'après l'institution de la Protection Civile par règlement grand-ducal du 5 septembre 1960, il s'agissait d'expliquer et de propager les motifs de la création du nouvel organisme de secours et d'en assurer l'assise psychologique indispensable auprès de la population, la direction fit appel à Jean Jaans, de son état enseignant et rédacteur pendant ses loisirs.

Jean Jaans s'acquittait de cette tâche avec un rare dynamisme. Par le biais d'articles de presse et d'émissions radiophoniques, il propageait avec ferveur l'idée qui était aussi sa conviction intime que la sécurité et la protection de la population étaient au prix de la solidarité et de l'engagement de chaque citoyen.

Grâce aux publications aussi nombreuses que variées, grâce aussi aux éminents services rendus chaque jour par les vaillants volontaires avec leurs ambulances et équipements de sauvetage, la population adhérerait rapidement à l'idée de base de la Protection résumée dans l'adage bien connu "Protection Civile: - Fir dech a fir däi Land".

Une autre mission non moins importante fut confiée à Jean Jaans: Rédiger un bulletin d'information, devant établir et maintenir la liaison de toutes celles et de tous ceux qui s'étaient engagés bénévolement au service du prochain et du pays. Le numéro 1 du bulletin d'information parut en 1962. Le bulletin que nous tenons en main, toujours l'oeuvre du même rédacteur, porte le numéro 50!

En 1965, Jean Jaans fut nommé commissaire de direction avec la mission: Relations publiques, information de la population, information

des volontaires des unités de secours. Pendant 35 ans, sans interruption il a su remplir cette fonction à la satisfaction générale et si aujourd'hui la Protection Civile jouit de l'estime de nos plus hautes autorités du pays, de tous nos partis politiques et de la population entière, une part non négligeable de ce mérite revient au collaborateur qui nous quitte.

Mentionner les activités de notre collaborateur sans jeter un regard sur les relations humaines avec son entourage, serait un fâcheux oubli.

Lors des réunions à la direction, Jean Jaans présentait ses idées et propositions avec tact et circonspection. Il savait écouter les opinions et arguments d'autrui et défendre ses positions avec habileté et courtoisie. Mais les décisions, une fois arrêtées par la direction, il les assumait et les soutenait sans réserve.

Aux colloques des cadres des unités de secours et aux colloques des instructeurs, Jean Jaans s'appliquait avec sa bonhomie bien connue à concilier les points de vue et à créer et à maintenir l'harmonie indispensable au bon fonctionnement des différents corps.

Au moment où ce pionnier et collaborateur actif pendant presque 40 ans accomplis quitte nos rangs, la direction et son personnel, les cadres et les volontaires lui rendent hommage et le remercient de sa contribution à l'implantation, à la propagation et à la modernisation continue de notre organisation nationale de secours. Ils lui disent non sans un petit pincement au coeur: Ad multos annos!!

Erkennbar bei Dunkelheit

Feuerwehr und Zivilschutz müssen bei ihren Einsätzen im Straßenverkehr für andere Verkehrsteilnehmer klar erkennbar sein. Dies gilt besonders dann, wenn die Unfallstelle bei Dunkelheit nicht weiträumig genug abgesichert werden kann. Zur besseren Wahrnehmung der Retter bieten sich Reflexmaterialien an. Besonders gut bewährt haben sich für Überjacken und Schutzanzüge hochreflektierende Streifen, welche die Anforderungen der bestehenden Normen für Warmkleidung sowie Brandschutzbekleidung erfüllen. Diese Streifen besitzen einen hohen Rückstrahlwert und reflektieren dabei auftreffende Lichtstrahlen, etwa von Autoscheinwerfern, aus einer Entfernung von über 160 m zurück. Für zusätzliche Sicherheit sorgt ein ringförmig aufgebrachtes Band am Helm. Darüber hinaus gibt es zur besseren Identifizierung von Helfern auch reflektierende Schriftzüge zum Aufbügeln.

Eng zweet gudd Pensioun, Frënd Norbert Schmitz!

Als Agent vun der Noutrufzentral huet
jiddereen iech kannt
mat der Protex hirer Zeitung gouf der
nach méi bekannt.

1988 gung der bei eis schons eemol an
d'Pensioun
fir dono nach weiderzeschaffen ouni
ganz vill Loun.

Pingelech an exakt daat war är Qualitéit
Geknadders war dogéint keng Raritéit.

Mat deser Nummer 50 geheit dir daat
berühmtent Duch
et schéngt wéi wann dir es elo heimat
hätt genuch.

Jo alles huet op eemol dach een Enn
no 25 Joër kënt eis Zeitung an aner Hänn.

Eng nei Aarbecht hu mir heimat geierwt
a mussen elo kucken datt eis Zeitung weiderliewt.

Fir et besser ze maachen wärt ganz schwéier gin
op daat eis geléngt wärt dir elo geschwënn gesin.

Direktioun wënscht iech als Allerlescht
eng gudd Gesondheet an och soss daat Allerbescht.

Déi schéinste Joren sin net déi di eriwier sin
mee déi lo nach virun iech stin.



Norbert Schmitz

Die halbautomatische Frühdefibrillation: neues Konzept, bestimmt zum täglichen Gebrauch im nächsten Jahrtausend

Der plötzliche Tod eines jungen Patienten, ob Mann oder Frau, ohne konkrete Vorzeichen, ist immer eine dramatische Angelegenheit. Leider tritt dieser Fall mit gewisser Regelmäßigkeit auch bei uns ein. Ursache ist oft eine Herzrhythmusstörung, die ein Herzkammerflimmern verursacht. Der Betroffene wird rasch bewußtlos und nach wenigen Minuten tritt der Tod ein.

In dieser Situation kann die Herzmassage lebensrettend sein. Bei weitem noch mehr Überlebenschancen bietet, nach weltweiten Forschungsergebnissen, die *halbautomatische Defibrillation*. Vom geschulten Laien in den ersten Minuten nach Eintritt des Herzkammerflimmerns eingesetzt, erlaubt diese Technik in vielen Fällen eine Wiederherstellung des Herzrhythmus.

Versuche, die dies untermauern, fanden statt in vielen Ländern, so auch in unsern Nachbarländern Belgien und Frankreich. In Frankreich hat der "Service de Santé des Sapeurs-Pompiers" über fünf Jahre ein Pilotprojekt in drei größeren Städten, Paris, Lyon und Lille, durchgeführt. Das Pilotprojekt erlaubte Schwachstellen in der Rettungskette zu entdecken und bestätigte vollends frühere internationale Versuche. Bis zu zehn Minuten nach Eintreten der Herzrhythmusstörungen könnte, nach Erfahrungen der Pilotprojektleiter, eine Frühdefibrillation erfolgreich sein.

Ein lebensrettender Akt

Hochgerechnet auf ganz Frankreich wurde eine flächendeckende Einführung der halbautomatischen Defibrillation nach Schätzungen des "Service de Santé" der französischen Feuerwehr jährlich etwa 500 Franzosen das Leben retten! Fest stand jedenfalls, dass die durch den Nicht-Mediziner eingesetzte Technik mit Sicherheit Jahr für Jahr Leben retten wird. Dies war Grund genug für den französischen Gesetzgeber, die rechtliche Möglichkeit zu schaffen, um diese Technik durch den Nicht-Mediziner einsetzen zu können. Das Décret Ministériel N° 98-239 vom 27. März 1998 gab den Krankenpflegern, Kinesitherapeuten, ausgebildeten Sekuristen und Ambulanciers die Möglichkeit, unter bestimmten Bedin-

gungen zu defibrillieren. Dies ist eine Besonderheit, da es sich dabei um einen medizinischen Akt handelt, der im Prinzip Ärzten vorbehalten ist.

Als rechtliche Grundlage dient hier eine Delegation des Aktes durch einen Arzt! Konkret regelt die französische Gesetzgebung diese Situation folgendermaßen: Nicht-Mediziner, die dazu berechtigt werden können zu defibrillieren, müssen eine der vorerwähnten Ausbildungen vorweisen. Um die Berechtigung zu erlangen, müssen sich diese Leute einer speziellen Ausbildung unter der Leitung eines Facharztes unterwerfen und regelmäßig Auffrischkurse beim besagten Facharzt besuchen. Dieser Facharzt delegiert dann seine Verantwortung auf die Ausgebildeten. Diese dürfen im Ernstfall nur speziell bestimmte Geräte benutzen. Es handelt sich hierbei um den halbautomatischen Defibrillator. Es ist dies ein Gerät, das durch zwei Elektroden auf dem Thorax des Betroffenen dessen Herzrhythmus nachmisst. Falls es ein Herzkammerflimmern oder einen extrem schnellen Herzrhythmus beim bewusstlosen Patienten feststellt, fordert es den Benutzer auf, einen Knopf zu bedienen, um eine Defibrillation auszulösen. Die Sicherheit besteht darin, dass das Gerät selbst die Diagnose stellt, und nur bei positiver Diagnose den nächsten Schritt, nämlich die Entsendung eines Stromstoßes, frei gibt.

Die Entwicklung besagter Geräte ist in den letzten Jahren sehr schnell fortgeschritten. So sind in letzter Zeit moderne, automatische und kompakte Geräte entwickelt worden.

Weltweit nimmt diese Technik Einzug in vielen Bereiche. Im nächsten Jahrtausend wird sie sicherlich zur Selbstverständlichkeit in den Sicherheitsstandards von Einrichtungen, Flugzeugen, Schiffen usw. gehören.

Interessant könnten diese Geräte auch bei uns werden, zum Beispiel in großen Geschäften, Flugzeugen, anderen Orten mit Ansammlung von vielen Leuten, Ambulanzen in größerer Entfernung von Krankenhäusern, usw. Voraussetzung wird aber immer eine strikt kontrollierte Ausbildung und Fortbildung der Anwender sein.

Dr. Pierre Weicherding
Conseiller technique

N.B. Der aktuelle Stand der luxemburgischen Gesetzgebung erlaubt dem Laien die Anwendung solcher Geräte nicht. In Luxemburg ist zur Zeit die Defibrillation ein Akt welcher dem Mediziner vorbehalten ist.

Enge Zusammenarbeit in Steinfort

In Steinfort hat die Protection Civile seit der überragenden Leistung von Dr. René Audry in den sechziger Jahren schon eine solide Tradition, und dass die lokale Feuerwehr ebenfalls eine auch geschichtlich sehenswerte Bilanz vorzeigen kann, ist bekannt. Seit dem ersten Oktober 1999 ist die Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und Feuerwehr in einem gemeinschaftlichen Einsatzzentrum vollzogene Sache.

Historisch interessant ist die Tatsache, dass am heutigen Standort 1974, also vor einem Vierteljahrhundert, das Steinforter PC-Zenter eingeweiht wurde. Die erweiterten und neugebauten Räumlichkeiten bieten Platz für drei PC-Einsatzfahrzeuge nebst anderen "Lokalen" (Reinigung und Desinfektion der Fahrzeuge, Unterbringen von Einsatzmaterial, Sanitärraum, Büro und Aufenthaltsraum). Die Feuerwehr kann sechs Fahrzeuge unterstellen und verfügt über ähnliche räumliche Annehmlichkeiten.

Das neue Gebäude wurde in Metallbau verwirklicht; die Arbeiten begannen Mitte Juni 1998 und wurden in drei Phasen ausgeführt.



Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und freiwilliger Feuerwehr ist in Steinfort eine Selbstverständlichkeit.



Zahlreiche Ehrengäste bei der Einweihung des neuen Einsatzzentrums.

Zur Einweihungsfeier waren zahlreiche Ehrengäste erschienen. Innenminister Michel Wolter zeigte sich erfreut über das Gelingen der zweckdienlich ausgeführten Arbeiten. In Steinfort sei das verwirklicht worden, was überall dort angestrebt wird, wo Feuerwehr und Zivilschutz im Dienst der Allgemeinheit tätig sind, nämlich eine enge Zusammenarbeit, ohne Druck und Nachdruck. Die Einsätze bei Unfällen und Katastrophen jeder Art werden immer "technischer" und erfordern ein Vielfaches an Material als vor zehn oder zwanzig Jahren. Aus dieser Erkenntnis wurde ein Fünfjahres-Plan erstellt, laut welchem die Einsatzzentren nach regionalen Gesichtspunkten und unter Loslösung von jährlichen Budgetsorgen möglichst effizient ausgestattet werden. Auch grenzüberschreitende Zusammenarbeit wie im Fall der Steinforter, die mit den Arloner Kollegen für Hilfe und Unterstützung im Ernstfall sorgen, ist wünschens- und begrüßenswert.

Erwähnen wir am Rande, dass dem Steinforter Zivilschutzdienst heute 30 Ambulanzhelfer angehören, während die Feuerwehr 67 Aktive und 34 Jugendhelfer zählt; im Rettungsdienst sind 52 Damen und Herren tätig.

Im Anschluss an die Einweihungsfeier fand eine gemeinsame Einsatzübung statt, die in allen Beziehungen überzeugend verlief. Der Steinforter Bürgermeister Jean Asselborn konnte an diesem Tag von anderen Sorgen ausspannen und sich über die Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz und Feuerwehr freuen!

J.

Fir Leit déi an di selwecht Troter blösen an sech nët wichtig huelen

vum fränz dickes

altruismus heescht et op latein
"uneigennutz" (son d'prei...), pardon,
son d'al(l)emannen
"amour d'autrui" as 't op franséisch,
mir mengen 't wir en hëllefdriff vu
bannen.

't wir uerg, wa mer am grand-duché
keng hëllefunitéiten hätten,
fir leit, wann néideg, bäizeston
a wann et gëllt, och lieve retten.

där gruppementer gët et méi
vun zwee wëll ech hei zielen:
di eng as d'protection civile,
di aner d'pomjeeswiesen.

déi bierger, déi intressi hun,
dee richt'gen driff vu banne fillen,
sin hei déi méiglechkeete gin,
bei enger gudder saach och matze-
spillen.

a sin se och am häerz bereet
fräiwëlleg mataarbecht ze leeschten,
da si bestëmmt och komper do,
fir s'an dee concert matzeschléfen.

am ufank as et nët sou einfach,
well 't muss ee wësse wéi et leeft;
fir alles dat am fong ze léieren,
as konditioun, dass een an d'coure
geet.

fir dat da "comme il faut" ze maachen,
léiss d'oft dän hobby hobby sin,
och muss d'emol an d'instruktioun,
wann deng gudd frënn een huele gin.

a bas d'um weekend mol eleng,
an 't feelt der déng gutt halschecht,
da so deem firwëtz, deen dech freet:
t'as cours zu felen an zu schëmpech!

et sin elauter volontairen,
vum ufank bis un d'enn
di eng hu promovéiert,
di aner schaffe mat den hänn.

vill dammen a vill hären
vu jonk bis mat pensioun,
si all si richtig motivéiert,
du mengs bal 't wir hir religioun.

't kann een nach eppes son:
bei eis stin an der rei
och international gesiichter,
a si mat läif a séil derbei.

den ambulancier as gefrot
bei muenche klenge saachen,
da geet et oft schon duer
wann si eng ploschter maachen.

eng parti fäll si batter eescht
do gëlt et dann éischt hëllef leeschten
an de patient esou noënen ze man
fir ouni schued d'spidol z'erreechen.

an duerfir muss den ambulancier
duerch eng streng léier gon,
esou dass hie, wann et muss sin
séng fra an och säi mann ka ston.

a gi bei engem accident
persoune vill an uerg blesséiert,
si leit ganz béis mam häerz geplot,
as doktesch-hëllef ganz prësséiert,

da kënnt mam samu wif gerannt
den toubib a séng acolyten,
mat hëllef vun dem ambulanzenteam
traitéiere si d'victime mat ganz
apaarten tricken.

fir méi schlëmm eventualitéiten
wann d'situatioun et mat sech bréngt,
mécht d'air-rescue mam helikopter
de superschnelle rettungsdéngscht.

de feiermann, dee muss kaléiert sin,
well 't as nët méi wi fréier
a sécher nët ewéi am lidd gesong:
da lāsche mer mat béier.

déi zäite si scho laang erlaanscht.
fir feier auszemaachen
éischt konditioun as, opgepasst
mam brand as nët ze spaassen.

de felener centre d'instruction
as d'schoul vum pompjeeswiesen
all jonke pompjee geet dohin
fir qualitét a wëssen unzestriewen.

wéi scho gesot 't as haut esou
am ënnerscheed zu fréier,
dass d'läschgeschir méi technesch gët
an duerfir brauch een d'léier.

de sauvetage biertg affér
aus oft peniblen situatiounen,
mat vill knoff-hoff a gudd geschir,
och ënner schlechte konditiounen.

de sauv'teur léiert séng lektioun
a ganz spezielle couren
och an där brânche as geescht gefrot,
soss as d'aktioun vu virerof ver-
duerwen.

um stauséi an och op der musel
sin d'fräschleit vill gefrot,
fir leit aus waassernout ze huelen,
och muss emol en auto un de krop.

fir dass e fräschmann dat ka
leeschten,
huet hie mam training vill ze dun;
fir theoretisch op der héicht ze sin,
muss heen och nach e brevet hun.

duerfir sin si bal ëmmer drun,
an awer kritt keen d'flemm.
am summer prouwen si um stauséi
am kale wanter an der schwemm.

gi radioaktiv wueren
mol um transport verluer
da kënnt den anti-nbc-groupe
ganz schnell op d'plaz gefuer.

wat alles an der welt probéiert gët,
mat déck belaaschte saachen,
domat sin nbc-leit oft geplot
a musse sech vill suerge maachen.

wat hire gréisste misär as
dat as deen hypergroussen uewen,
dee mat uran gefiddert gët
déisäit der grenz zu kettenuewen.

oft gin ët schlëmm interventiounen
déi engem ferm un d' nire gin
a bei den affér wéi de retter,
vun dépressiounen d' ursach sin.

as dann d'moral emol ganz wäit
ënnen
a psychesch hëllef as gefrot,
steet vun der U.S.P. en team bereet
dee baistand leescht mat guddem rot.

hu leit beim trëppeltour sech emol
blesséiert,
am déiwe bësche, vläicht tësche
fielsen.

gin anerer bei enger katastrof
verschott,
an 't geet den affér dann un d'liewen,

da kënnt de groupe canin zu hëllef
mat senge gudd frënn, den hënn,
déi siche mat sensiblen nuesen
a fannen déi vermësst erëm.

zu léntgen sin p.c. garagen,
an och eng wierkstat mécanique,
do gin d'actiounsgefiere reparéiert
och oft en engin électrique.

e won kritt och mol téitschen,
dann drudelen si s' eraus,
si sprëtze schéine lack drop,
a maache bal en neien draus.

an d'schoul vu felen a vu schëmpech,
déi hun eng schéi missioun,
logéiert wéi am hotel mat dräi stären,
wat awer méi zielt, dat as
d'instruktioun.

an déi as nët vu schlechten elteren:
gët dach dat allermeist geléiert,
an dat as néideg an 't muss sin,
fir dass herno all asaz réusséiert.

zu gaspereich haust d'direktioun
de chef mat séngen adjutanten.
dat sin déi kapp déi d'soen hun,
an d'protection civile verwalten.

dozou gehéiert och den 112,
't as quasi d'häerz vun der regie.
do dréit nom hëllëfruff all riedchen,
wéi eng präzis maschinerie.

och ënnerstëtzt vun technesche
beroder
déi da verséiert rotschléi gin,
wann et emol em saache geet,
wou si dra kompetent expäre sin.

't as scho gesot an ugeklongen:
et kënnt nët richtig funktionéieren
wann et kéng ornilech coure géif,
fir d'leit an d'matière anzeféieren.

an duerfir gët et spezialisten:
't sin déi di mer instrukter nennen.
si brengen all de mèmber bäi,
déi saachen déi si musse kennen.

fir eeschtfäll as ganz gutt gesuergt,
't soll wirklech kee sech misär
maachen,
well d'leit, déi driff vu bannen hun,
déi këmmere sech em all déi
saachen.

all deene muss ee merci son,
déi och an hirer fräier zäit
sech hir gi fir di aner leit,
an deene nächsteléift nach uewe läit.

et kënnt elo gutt méiglech sin,
dass ee sech fillt vergees.
dee soll dem auteur zougoston,
dass hien nach lang nët alles weess.

der wësst et kann een och nët alles
zielen,

't sollt och eng grimmel spaasseg sin
wat nët gesot as son ech dann,
wann ech mech nach eemol un
d'schreiwé gin.

an 't wir nach vill ze schreiwem,
ma 't geet elo duer, et as genuch
et sollen e puer blieder bleiwen
soss gët um enn et nach e buch.

E klengt Nowuert vun der Redaktioun:

De Frënd Franz wor viru net sou laanger Zäit en dichtegen a wichtege Piliier vun der Protection Civile. Mir woren all nët frou, wéi en ons zum groussen Deel aus gesondheetleche Grenn huet musse verlossen, mee mir hun iwwer dem Liése vun désem breeden a lëschtigen Epos-Wiirk iwer PC a Pompjeeswiésen mat Freed gesin, dat et him an der Pensioun als "Nannetts Méchel" ganz gutt geet. Merci Franz, a suckel der nach munnech Reimerei aus de Fangeren!

Die Industriegesellschaft ist anfällig für Katastrophen

In ihrer jährlichen Studie über Naturkatastrophen in aller Welt, die von der "Forschungsgruppe Geowissenschaften" seit 25 Jahren systematisch gesammelt werden, hat die Münchener "Rück", der international größte Rückversicherer, einen weiteren langfristigen Anstieg der Schäden festgestellt. Im Vergleich der letzten zehn Jahre mit den sechziger Jahren ist die Anzahl großer Naturkatastrophen auf das Dreifache angewachsen. Die volkswirtschaftlichen Schäden haben in dieser Periode inflationsbereinigt den neunfachen und die versicherten Schäden den fünfzehnfachen Wert erreicht. Als verantwortlich für den Anstieg gelten in erster Linie nach wie vor die Konzentration von Bevölkerung und Werten in immer mehr und größeren Städten – die zudem häufig in Hochrisikogebieten liegen –, die erhöhte Katastrophenanfälligkeit moderner Industriegesellschaften, die beschleunigte Verschlechterung natürlicher Umweltbedingungen und, was die versicherten Schäden angeht, in vielen Ländern der vermehrt angebotene beziehungsweise erworbene Versicherungsschutz gegen Naturgefahren.

1998 war mit volkswirtschaftlichen Schäden von 93 Milliarden Dollar, von denen die internationale Versicherungswirtschaft 15 Milliarden trug, ein besonders ausgeprägtes Katastrophenjahr. Nur 1995 waren die volkswirtschaftlichen Schäden wegen des Erdbebens von Kobe noch höher. Die 1998 nach kontinuierlich angewandten Erfassungskriterien ermittelte Zahl der Schadenereignisse betrug 707. In den letzten Jahren schwankte die Zahl stets zwischen 530 und 600.

114 Ersthilfe-Kurse mit 2.256 Teilnehmern in 45 Jahren

Laut Beschluss von Innenminister Michel Wolter vom vergangenen 18. Juni wurde Freund Arsène Stracks wegen Erreichen der Altersgrenze von seinen Aufgaben als Instruktor und beigeordneter Leiter des Petinger PC-Zenters mit Wirkung vom 10. Juli 1999 entbunden, gleichzeitig wurde ihm der Ehrentitel seiner Funktionen verliehen. Ein ebenso selbstverständlicher wie angenehmer Grund für Redaktion und Direktion, einem treuen Wegbegleiter von Jahrzehnten tiefempfundene Abschiedsgedanken zu widmen.



Diese 1997 im Hof der Zivilschutzschule in Schimpach entstandene Aufnahme zeigt Arsène Stracks in bester Sicht: freundlich und aufgeschlossen, kontaktfreudig und zugänglich für Neues und Interessantes!

Arsène Stracks wurde 1934 in Petingen geboren, bereits in jungen Jahren zeigte sich sein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl als Pfadfinder und Feuerwehrmitglied und es war nicht verwunderlich, dass er außer seiner Tätigkeit in Rotkreuz- und Blutspenderkreisen auch von Zivilschutz-Idealen begeistert wurde: 1955 war er geistiger Vater und Mitbegründer des Petingener Secouristen- und Ambulanzhelfer-Zenters, und fortan entwickelte er als Chefsecourist, Instruktor und Chefinstruktor eine nahezu unheimlich fruchtbare Aktivität als Ersthilfe-Pädagoge. Tadelloses Auftreten, gute Laune und natürliche Gabe zu klarer Ausdrucksweise beim Unterrichten vor einem vielschichtigen "Publikum" waren herausragende Eigenschaften eines echten Fünfsterne-Instruktors.

Beruflich war Arsène Stracks gelernter Elektriker und arbeitete bei ARBED-Belval, bevor er 1956 das Staatsexamen als "Infirmier diplômé de l'Etat" bestand; zehn Jahre später stellte er sich dem Beamtenexamen und wurde technischer Angestellter im Dienst unseres größten Stahlherstellers; insbesondere war er Werksinspektor für Sicherheit und Unfallverhütung. Seine Frühpensionierung 1991 gab ihm die Möglichkeit, erst recht nimmermüder Instruktor, Sänger, Theaterfreund und Animator in Altenbetreuung und Naturschutz zu sein; auch im lokalpolitischen Bereich wurde er beliebt und erfolgreich: von September 1995 bis Dezember 1999 war er Petingener Schöffe mit weitgespanntem Zuständigkeitsbereich.

Zurück zum Instruktor Arsène Stracks: Mit gleichgesinnten Kolleginnen und Kollegen sorgte er immer für Niveau und Ansehen der im Großherzogtum erteilten Ersthilfe-Kurse; an Gestalten und Technik der Ausbildungsprogramme hatte er entscheidenden Anteil. Erwähnen wir noch, dass er vierzehn Jahre lang Kursusleiter am Escher technischen Lyzeum war; von 1963 bis 1997 war er mit Kursen an der nationalen Zivilschutzschule in Schimpach beauftragt. Chefinstruktor wurde er 1971, in Petingen leitete er Kurse während 38 Jahren, in Bungeref während 20, in Larochette und Ulflingen jeweils während 10 Jahren ...

Madame Astrid Stracks-Bernard und viele Angehörige freuen sich auf einen Arsène mit (endlich) mehr freier Zeit für Familie und Eigenleben. Mit herzlichem Dank für lange und loyale Mitarbeit wünschen alle Zivilschutz-Kollegen dem scheidenden Kollegen alles Gute!

Deutsch-luxemburgische Zusammenarbeit

Am vergangenen elften September fand im Merterter Hafen eine bedeutende grenzüberschreitende Gemeinschaftsübung statt, an der sich rund 400 Feuerwehrleute aus 16 Wehren aus Luxemburg und Deutschland sowie der Berufsfeuerwehren aus Trier und Luxemburg beteiligten. Die Übung war recht spektakulär, die Veranstalter waren mit Planung und Übungsverlauf zufrieden.

Die Aufgabenstellung ging von der Voraussetzung aus, dass der Wind auch an diesem Samstag in Richtung Wasserbillig blasen würde, wie das übrigens während achtzig Prozent beobachteter Erfahrungswerte der Fall ist. Ein Tankschiff lag am Endladequai und befüllte eine Tankanlage mit Benzin. Ein LKW, der eine Ladung Boden gebracht hatte, verließ



Der Materialaufwand war angesichts von Umfang und Bedeutung der Übung beachtlich.

das Gelände mit unglücklicherweise nicht ganz herabgelassenem Kipper. Fatalerweise riss der Kipper die Fülleitung ab, Benzin ergoss sich über den Fahrweg, in das Rückhaltebecken, den Hang zur Mosel hinab und auf die Wohnung eines Schiffes. Explosionsartige Entzündung mit heftigem Brand vom Tank bis auf das Schiff waren unvermeidbar. Unverletzte sprangen ins Wasser, weniger Glückliche kamen mit schweren Verletzungen aus den Flammen, andere wurden von der Explosionswelle erfasst oder von umherfliegenden Trümmern verletzt.

Unverzögliche Alarmierung der Feuerwehren aus den benachbarten Gemeinden, wenig später gefolgt vom Auslösen des Katastrophenplanes. Die Schifffahrt wurde eingestellt, ein Helikopterlandeplatz wurde bestimmt, der Uferbereich der Ortschaft Temmels wurde mit einer Wasserwand gegen die Strahlungshitze sowie gegen die möglichen Auswirkungen einer eventuellen Explosion geschützt. Messungen wurden durchgeführt, die Bevölkerung gewarnt, eine massive Wasserzufuhr wurde aufgebaut, Ölsperren ausgelegt.

Die Einsätze erfolgten prompt und waren erfolgreich, Kommentator Carlo Birscheidt hatte nicht über Arbeitsmangel zu klagen bei einer Übung, für die Georges Scheidweiler, Hauptinspektor des Feuerlösch-



Aufmerksame und objektive Beurteilung des Übungsverlaufes.

und Rettungswesens beim Innenministerium verantwortlich zeichnete. Übungsleiter Jos. Schummer, Inspektor des Kantons Grevenmacher, war mit Reaktion und Leistung seiner Einsatzleiter und der freiwilligen Teilnehmer zufrieden.

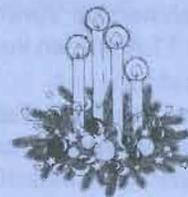
Erwähnen wir noch, dass auch Zivilschutz-Helfer aus Junglinster und Mertert, die PC-Froschmänner, ein Rettungshelikopter, ein Samu mit Notarzt, der Rettungsdienst des "Service de la navigation" im Einsatz waren ebenso wie die Gendarmerie und ein Rettungszug der nationalen Eisenbahngesellschaft. Die Innenminister Michel Wolter (Luxemburg) und Walter Zuber (Rheinland-Pfalz) verfolgten das vorzüglich organisierte und "abgewickelte" Geschehen mit viel Interesse und fanden Worte von Lob und Anerkennung für alle Teilnehmer.

-ns

En cette fin d'année

le Directeur de la Protection Civile,
les Conseillers techniques,
le Personnel de la Direction,
du Central des Secours d'Urgence,
des Ateliers de Lintgen,
et de l'Ecole Nationale de Schimpach

présentent à tous les membres du Service National de la Protection Civile leurs



meilleurs vœux de Noël

et leur souhaitent

Bonheur et Prospérité pour 2000

Interessante Fachtagungen für Instruktoren

In allen Gebieten von Pädagogie und Ausbildung können Wissen und Können von Lehrern und Instruktoren heute weniger als je zuvor als erworben und gesichert gelten, weil die Fortschritte in Wissenschaft und Technik riesengroß sind und in kürzestem Zeitraum erfolgen. Beim Zivilschutz ist Weiterbildung für Instruktoren in Secourismus und Rettungswesen nicht nur moralische Pflicht, sondern auch gesetzlich vorgeschrieben. Jedes Jahr im Herbst tagen die Instruktoren beider Sparten am Sitz der nationalen Zivilschutzschule und lassen sich über Neuerungen in Theorie und Praxis ihrer Spezialitäten informieren.

Rund 50 Instruktoren hatten sich am vergangenen neunzehnten September in Schimpach eingefunden. Direktor Léon Anen begrüßte die Teilnehmer und erläuterte verschiedene technische und administrative Fragen; eindringlich betonte der Redner die Bedeutung sorgsam und richtigen Umgangs mit Instruktionsmaterial. Bedienungsvorschriften sind exakt einzuhalten und eventuelle Schäden und Mängel sind unbedingt zu melden.

Dr. Pierre Weicherding gab sodann Aufschluss über Teilnahme und Ergebnisse der Ersthilfe-Kurse, während Chefinstruktor Norbert Horper sich eingehend mit Programmfragen befasste.

Im Berichtsjahr 1998/99 veranstaltete die Protection Civile 116 Kurse mit 2.358 Teilnehmern, während die Croix-Rouge 38 Kurse mit 794 Interessenten organisierte. Somit fanden landesweit 154 Kurse mit 3.152 Teilnehmern statt, gegenüber 140 Kursen mit 2.992 Teilnehmern im Vorjahr 1997/98. Für 1999/2000 lagen bei der Protection Civile im Herbst Anfragen von 33 Gemeindeverwaltungen und 27 Unternehmen zur Veranstaltung von Kursen vor, während die Rotkreuz-Kollegen 11 Anfragen verzeichneten.

1998 wurden an der Schule in Schimpach 94 Kurse von 2.239 Teilnehmern besucht, gegenüber 80 Kursen mit 2.187 Teilnehmern im Vorjahr. 16 Kurse in Rettungswesen mit 408 Teilnehmern und 30 Kurse für 659 Ambulanzhelfer sind hier besonders zu erwähnen.

Ausstellung auf Rädern

Zusätzlich zu den klassischen und bewährten Werbemitteln für Ersthilfe-Kurse wie etwa "Portes ouvertes", Informations-Aktionen in den PC-Zentren, Plakate und Aufkleber gilt die besondere Aufmerksamkeit dem Ausbau unseres "Stand d'exposition mobile et modulable", der weiter verbessert und u.a. auch mit Video- und TV-Anlagen ausgestattet werden soll.

Nach einem gut dokumentierten Vortrag von Dr. Joseph Moussa, Kardiologe an der Wiltzer Klinik, über Infektionskrankheiten, wurde das gemeinsame Mittagessen genossen und am Nachmittag ging es weiter mit Vorstellen und Erläutern von SAMU-Material.

Den Abschluss der Tagung bildete ein Vortrag von Dr. Pierre Duschinger, Gynäkologe am Wiltzer Krankenhaus zum Thema "L'accouchement en ambulance". In seinem vorzüglich dokumentierten, prägnant und humorvoll vorgetragenen Exposé betonte Dr. Duschinger, der Vortragstitel sei nicht unbedingt wortwörtlich zu verstehen, doch könne es bei zu langem Warten bei Anzeichen beginnender Geburt schon zu recht "kritischen" Situationen kommen, bei welchen der Ambulanzhelfer rasch und richtig intervenieren muss. Die Geburt eines "neuen" Menschleins sei zwar ein äußerst normaler und natürlicher Vorgang, der in 95 Prozent der Fälle auch völlig störungsfrei verlaufe, doch können Anomalien zu regelwidrigen Geburten mit akuten Situationen führen. Der Redner erläuterte Ursachen und Verlauf regelwidriger Geburten wie Sturzgeburt, Fehllagen, Fehl- und Missbildungen, die zu Komplikationen führen können (vorzeitiger Blasensprung, Nabelschnurvorfal, Fruchtwasserembolie, feststehende Plazenta, Dammriss). Selbstverständlich muss der Ambulanzhelfer fähig sein, im Extremfall helfend einzugreifen, doch in den allermeisten Fällen ist laut Dr. Duschinger in einem Land mit kleinen Entfernungen vor allem die zügige Blaulichtfahrt zum Entbindungsheim zu empfehlen ...

Bei praktischen Übungen am Mannequin wurde besonderer Wert auf richtigen Dammschutz gelegt. Ein reges Frage- und Antwortspiel schloss den ausgezeichneten Vortrag ab, die Tagung wurde mit herzlichen Dankesworten von Madame Viviane Coner, beigeordnete Direktorin, geschlossen.

Zusammenarbeit optimieren

Am neunten Oktober 1999 fand ebenfalls am Sitz der nationalen Zivilschutzschule ein Fortbildungskurs zum Thema "Eingeklemmte Person, Aspekte medizinischer und technischer Rettung" statt. Vor einem ansehnlichen "Publikum" aus Secourismus- und Rettungshelfer-Instruktoren referierten Prof. Dr. Dr. med. Rupprecht, Chefarzt für Allgemein-

Thorax- und Gefäßchirurgie am Klinikum in Hof (Bundesrepublik Deutschland) sowie Feuerwehrkommandant Karl Leopold zu diesem in allen Beziehungen wichtigen Thema. Die Morgenstunden standen im Zeichen theoretischer Problemdarlegung mit Vorträgen, Dias und Videofilmen zu "Thoraxtrauma, Bauchverletzungen sowie Extremitäten- und Beckenfrakturen". Nach der Mittagspause folgte der praktische Teil mit "fachgerechter Rettung einer eingeklemmten Person aus einem PKW mit anschließender konstruktiver Kritik". Persönliche und intensive Beteiligung an der Übung war gewünscht, und dieser Wunsch wurde nicht enttäuscht: in gemeinsamer Arbeit wurde die Technik des Rettens und Helfens erprobt und erlebt; für noch bessere praktische Zusammenarbeit war diese Tagung jedenfalls bedeutsam!

-ns

Lob für Megacode-Danny

Notfallmediziner und Ersthelfer stellen immer wieder fest, dass selbst gutausgebildete Helfer vielfach nicht oder nur über unzureichende Fertigkeiten in der Erstversorgung verletzter Kinder verfügen. Als Ursache dieser mangelhaften Kenntnisse und Fähigkeiten nennen Fachleute u.a. das Fehlen realistischer Übungssysteme für eine praxisgerechte Ausbildung.

Vor einigen Jahren stellte sich mit "Megacode-Danny" die erste Übungspuppe vor, die eine standardisierte Ausbildung in notwendigen Lebensrettungsmaßnahmen bei Kindern möglich machte. Mit dem Trainingssystem "Megacode-Danny" konnte die Erstversorgung eines Kindes realitätsnah und mit Originalgeräten vom Notfall-Team geübt werden.

Bei dem erwähnten System können mit speziellem Zubehör von schweren Hautabschürfungen nach einem Fahrradunfall bis zum Herzstillstand nach einem Stromschlag unterschiedliche kindertypische Verletzungen simuliert werden. Neben oraler und nasaler Intubation, Beatmung und Herzdruckmassage kann auch eine Drei-Punkt-EKG-Ableitung sowie die Defibrillation mit allen handelsüblichen Gerätetypen trainiert werden.

Megacode-Danny entspricht in Größe und Gewicht einem sechsjährigen Kind, so dass auch Bergungsmanöver möglich sind. Danny verfügt über 32 pädiatrietypische Herzrhythmen. Intravenöse Infusionen in flüssigkeitsgefüllten Venen können unter Verwendung eines Infusionsarmes geübt werden. Ein spezielles Infusionsbein kann auf der gesamten Länge perfundiert werden und ermöglicht die intraossäre Infusion.

La Protection Civile en Allemagne

Organisation du système d'assistance

En vertu de la Constitution, les *Länder* sont compétents en temps de paix pour l'assistance en cas de catastrophe, tandis que la protection de la population civile en cas de conflit incombe à la Fédération (protection civile élargie). C'est pourquoi la Fédération complète la protection civile organisée par les *Länder*. A l'intérieur des *Länder*, c'est essentiellement l'administration communale ou celle des *Kreise* (districts) qui est chargée de l'assistance. Le numéro de téléphone unique 112 permet de demander de l'aide sur tout le territoire de l'Etat. De même, on peut atteindre le poste de police le plus proche par téléphone partout en Allemagne, en composant le 110.

Services publics et organisations privées dans les *Länder* et les communes

En ce qui concerne les services publics de secours, les administrations communales disposent tout d'abord, comme forces d'intervention propres, des brigades de sapeurs-pompiers (professionnels et volontaires). Elles assument la protection contre l'incendie, le service technique de secours et une partie du service d'aide médicale d'urgence.

Le personnel des brigades de sapeurs-pompiers professionnels s'élève à plus de 28.300 personnes et les brigades de volontaires comptent environ 1,4 millions de membres actifs. Il existe en outre des services de pompiers d'entreprises reconnus, représentant environ 42.400 membres actifs. Les organisations privées suivantes participent également à la protection civile:

- Arbeiter-Samariter-Bund (Fédération des samaritains ouvriers) environ 7 200 membres actifs
- Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (Société allemande de sauvetage) environ 145 000 membres actifs
- Deutsches Rotes Kreuz (Croix-rouge allemande) environ 305.000 membres actifs

- Johanniter-Unfall-Hilfe (Volontaires de Saint-Jean) environ 24.000 membres actifs

- Malteser Hilfsdienst (Oeuvres hospitalières de l'Ordre de Malte) environ 31.000 membres actifs.

Ces associations s'occupent particulièrement de l'assistance médicale et sociale.

Dans tous les domaines du système de secours, on trouve des collaborateurs bénévoles qui forment la base de la protection civile, et dont il ne serait pas possible de se passer dans la lutte contre les catastrophes. Les bénévoles qui s'engagent pour une durée fixée par la loi dans la protection civile peuvent être dispensés du service militaire.

Formation

La formation des personnes qui participent à la protection civile se fait dans les écoles des organisations de secours et dans les écoles de pompiers des *Länder*. En outre, l'école de protection civile de la Fédération, dépendant de l'Office fédéral de la protection civile, joue le rôle de centre de formation principal.

Moyens fédéraux

La Fédération complète le système des *Länder* dans les domaines de la protection contre l'incendie, du secours médical et social et de la protection NBC, en finançant l'équipement complémentaire (véhicules et appareils d'intervention), l'équipement personnel d'un certain nombre de bénévoles et une formation à la protection civile. Le nombre de véhicules financés par la Fédération s'élève à 9.460. Dans le domaine du sauvetage, la Fédération a mis en place l'Office fédéral des services techniques de secours (THW) qui, sur demande, est mis à la disposition des autorités compétentes des *Länder*. Le THW disposera à l'avenir de 810 sections techniques comprenant au total environ 6.000 véhicules. Il bénéficie de la collaboration de 61.500 bénévoles.

Par ailleurs, des hélicoptères ont été achetés pour être affectés à la protection civile. Ils équipent le groupe aérien de la police fédérale pour la protection des frontières (BGS). Ces appareils sont intégrés au système de sauvetage aérien allemand. Actuellement, 22 des 50 stations sont équipées d'hélicoptères de la protection civile. Ce nombre sera réduit à 16 stations dans le futur. Dans le cadre de l'aide administrative, les communes peuvent également demander l'aide de la Bundeswehr (armée de la République fédérale) en temps de paix.

Nostalgischer Bilderbogen

Die "Publication périodique du Service National de la Protection Civile" zum Jahresende 1999 trägt die Nummer 50. Gleichzeitig stehen wir an der Zeitgrenze zum Jahre 2000, womit Gelegenheit und Grund bestehen zu Rück- und Ausblick auf Erlebtes und Erwartetes. Berücksichtigen wir außerdem die Tatsache, dass der Schriftleiter unserer "Hauszeitschrift" zur Jahresmitte '99 die Altersgrenze von siebenzig Jahren erreicht und überschritten hat, sind gute und unverrückbare Gründe gegeben, die Leitung unseres "Bulletin" unwiderruflich (und endlich) in jüngere Hände weiterzugeben. Mit dem Wunsch, die künftige Redaktion möge die Veröffentlichung einer periodisch erscheinenden Zeitschrift für die freiwilligen Mitglieder unserer Protection Civile in jenem Geist weiterführen, der 1962 vom damaligen Innenminister und Zivilschutz-"Reorganisator" Pierre Grégoire bei Gelegenheit einer ersten Bulletin-Serie von acht Nummern beschworen wurde: Es gibt keine wertbeständigere Brücke von Mensch zu Mensch als jene geistige, welche durch das geschriebene Wort immer wieder neu geschlagen wird ... Aus diesem Grund begrüße ich die Herausgabe periodisch erscheinender Verbindungsblätter, die über Zeit und Raum hinweg die Bemühungen einer weitverastelten Gruppe ebenso scharf vergegenwärtigen wie lokalisieren."

Die Protection Civile wurde 1960 reorganisiert oder besser gesagt: nach den bescheidenen Anstrengungen der "Défense passive" vor 1940 und den Zwangsmaßnahmen des Okkupanten in langer Kriegszeit überhaupt erst einmal systematisch strukturiert. Und zwar teilweise unter Eindruck und Druck des Kalten Krieges mit atomarer Bedrohung wie auch angesichts steigender Verkehrsunfallzahlen, bei welchen sich immer dringlicher herausstellte, dass die Erstversorgung verunfallter Mitbürger nur mit einem flächendeckenden Ambulanznetz zu sichern war.

Die Anfänge der Protection Civile waren von geringfügiger Kritik begleitet, immer mehr zeigte sich, dass sukzessive Minister jeglicher politischer Couleur die gewaltige Leistung unserer Freiwilligen zu schätzen wussten und bereit waren, erforderliche Kredite im Staatshaushalt

für Material und Ausbildung zur Verfügung zu stellen. Der Zivilschutz ist an der Schwelle zur Zeitwende in unserem Land kein Thema für politische Gegensätze und Kontroversen, seine Notwendigkeit ist von den zuständigen staatlichen Stellen über die Gemeindeverwaltungen bis in die Familien hinein anerkannt.

Im Laufe jahrzehntelanger redaktioneller Arbeit bleiben im Privatarchiv Erinnerungen und Bilder erhalten, die auch heute noch Zeugnis geben von Entwicklung und Bedeutung einer Organisation, die ihre Feuertaufe in zahlreichen Unfällen und Katastrophen im wahrsten Sinne des Wortes bestanden hat. Nicht ohne Nostalgie veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten einige Bilder von Personen und Ereignissen, die in den vielen Jahren nicht einfach ausgelöscht und vergessen sein sollen.

jj



S.K.H. Prinz Charles von Luxemburg nahm von der Reorganisation der Protection Civile in den sechziger Jahren bis zu seinem allzufrühen Tod am 26. Juli 1977 stets regen Anteil am Aufbauwerk des Luxemburger Zivilschutzes. Seine Mission als Generalinspektor war für ihn nicht nur ein offizielles Ehrenamt, sondern persönliche Verpflichtung, und bei zahlreichen Gelegenheiten gab er unseren Freiwilligen Ansporn und Vertrauen zur Erfüllung ihrer selbstgewählten Aufgabe im Interesse aller Landes-einwohner.



Arbeitstagung (um 1967) in Schimpach. In der ersten Reihe Innenminister Henry Cravatte mit Direktor Max Brahms und der leider früh verstorbene Dr. René Audry aus Steinfort, der sich um die Veranstaltung von Erste Hilfe-Kursen für Schüler und Jugendliche große Verdienste erworben hatte. Rechts Freund Jemp Schank, beigeordneter Direktor und Oekonom der Schule in Schimpach.



Diese Ambulanzen waren vor dreißig Jahren zwar eher rudimentär ausgestattet, aber sie bildeten damals stolze Wahrzeichen unserer Organisation.



Erinnerung an eine grenzüberschreitende Übung in Schengen (1964).



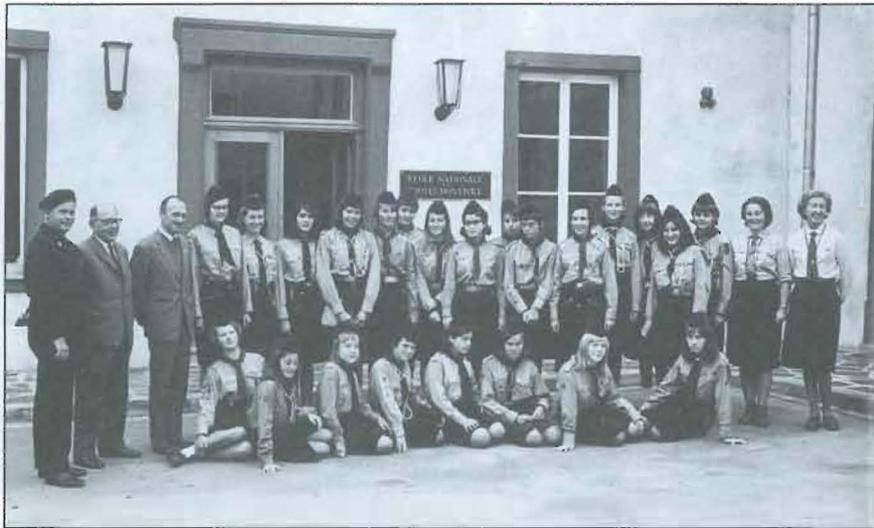
Die "Ecole Nationale de la Protection Civile" wurde am 16. September 1963 in Gegenwart von Erbgroßherzog Jean und Erbgroßherzogin Joséphine-Charlotte und zahlreicher Ehrengäste eröffnet. Bisher nahmen weit über 60.000 Freiwillige an Erste Hilfe- und Rettungshilfe-Kursen sowie an anderen Veranstaltungen in Schimpach teil.



Paul Ciaffone war in den frühen Aufbaujahren ein begeisterter und mitreißender Instruktor, wie aus dieser Aufnahme aus den frühen sechziger Jahren mit den damals wohl jüngsten, aber sehr eifrigen und aufmerksamen Secouristen des Landes.



Schmucke Uniformen waren ab 1963 an der Zivilschutzschule in Schimpach regelmäßig zu sehen.



Auch die Jugendorganisationen widmeten der Protection Civile frühzeitig Interesse und Mitarbeit. Unser Bild zeigt eine Gruppe von im Sommer 1965 quicklebendigen "Campeuses bronzées" im Hofe der Zivilschutzschule.



Vertreter verschiedener PC-Zentren inspizieren das ihrer Obhut anvertraute Material fachmännisch und gewissenhaft (1963).



Informationsaustausch bei Gelegenheit einer deutsch-luxemburgischen Zivilschutzübung (1964).



Die "Unité médicale avancée" von Péttingen gehörte ohne Zweifel von Anbeginn an zu den aktivsten und zuverlässigsten PC-Einheiten. Unser Bild aus dem Jahre 1964 zeigt eine Secouristengruppe der damaligen Péttinger UMA.



Generalinspektor Prinz Charles beim Ausprobieren einer hochmodernen Feuerlöschkanone. Rechts im Bild interessantes Profil von Gesicht und Bauch einer in den Gründerjahren hochverdienten "tragenden Säule" unserer Protection Civile.



1988 fand in Ufflingen ein gut besuchter und exzellent von Instruktor Théo Mangen betreuter Kursus statt.



Abschiedsfeier für Alphonse Folschette (Ende 1972). Man beachte die kecken Koteletten des auch heute noch allgemein geschätzten PC-Mitgliedes L.A. rechts oben im Bild.



Wieviele Veteraninnen und Veteranen erkennen sich auf dieser in den sechziger Jahren in Schimpach entstandenen Aufnahme?



Auch zu 2 CV-Zeiten wurde der bittere Ernstfall gewissenhaft erprobt.



Aufnahme aus den frühen Jahren der 1967 geschaffenen Notrufzentrale. Im Vordergrund Freund Norbert Schmitz, der von 1970 bis 1988 zur CTSU-Mannschaft gehörte und gleichzeitig andere Verwaltungsaufgaben innerhalb der PC-Direktion wahrnahm. In seiner Eigenschaft als erfahrener Druckereifachmann sicherte Norbert Schmitz während vielen Jahren die graphische Gestaltung unserer Zeitschrift. Mit Nummer 50 kündigt er ebenfalls seine Mitarbeit – ihm gebührt herzlicher Dank für seine Leistung!



Die immer diskrete und trotzdem wichtige NBC-Gruppe bei einer Übung im Jahre 1985.



Unsere nostalgische Bilderfolge schließen wir ab mit dem vor fast vierzig Jahren von dem bekannten Künstler Foni Tissen entworfenen PC-Emblem. Getreu ihrer Devise "Fir dech a fir däi Land" wird die Protection Civile Menschen und Güter in Luxemburg auch im kommenden Jahrhundert schützen und bewahren!

Positivt Denken ass konstruktiv!

Depuis 25 ans, je suis avec passion différentes activités dans le cadre de la Protection Civile. En tant qu'ambulancier, sauveteur, membre du groupe nucléaire et instructeur en matière de sauvetage, j'ai eu l'occasion de faire maintes expériences dont la majorité étaient positives.

1970: Citroën HY, GMC, F7

Je me rappelle du matériel qui lors des années 70 était à notre disposition. Les anciens parmi nous n'ont sans doute pas oublié les ambulances du type Citroën HY et les trucks GMC, abandonnés par les forces militaires américaines après la 2e guerre mondiale et qu'on peut considérer comme dinosaures parmi les moyens de transport. Le groupe NBC ne disposait d'aucun véhicule et l'équipement s'est limité à un tableau, nous permettant de calculer la puissance d'une éventuelle bombe atomique lancée sur notre pays.

1999: Nec + ultra

Entretemps tout a changé. De nos jours, nous disposons de matériel ultramoderne.

- Des ambulances et des véhicules de sauvetage, dont l'équipement d'origine est plus que complet, et à part un accessoire ou un autre pouvant nous faciliter la vie pratique, il n'y a rien à ajouter.
- Ajoutons à ceci le nombre important de véhicules adaptés aux types d'accidents, exigeant du matériel et des forces d'interventions spécialisés. Pensons à la cellule chimique, les containers GSE, cuisine etc., le véhicule du groupe d'hommes grenouilles, NBC ..., et aux nombreux autres véhicules conçus pour intervenir lors de situations spécifiques.
- L'ENPC pour sa part, est devenue après les récentes transformations un endroit où les volontaires se sentent parfaitement à l'aise pendant leurs stages théoriques et pratiques.
- Les moyens didactiques adaptés aux exigences de nos jours ne tarderont certainement pas à être mis à notre disposition.

• Le corps des instructeurs, pour sa part, est en train de mettre à point un système d'instruction sur support informatique, très attractif, ayant déjà suscité d'excellents commentaires parmi les stagiaires.

• Des nouvelles unités telles que groupe canin, USP, GSE ont été créées.

Il n'y a donc aucun doute que les progrès réalisés sont considérables et que les efforts de notre direction et de nos responsables ont réussi à faire de nos services de secours une organisation compétente et efficace. Mes expériences professionnelles me mettant en contact avec des organisations de secours à travers l'Europe y inclus les anciens pays de l'Est me permettent de dire que nos équipements sont parmi les plus modernes du vieux continent.

Critiques non qualifiées ...

Il est d'autant plus triste que certains d'entre nous ne cessent de critiquer violemment et d'une façon destructive les efforts de nos responsables et leurs décisions concernant l'équipement, l'instruction des volontaires et l'organisation en général.

Il m'est loin de critiquer ces gens, qui, – je prétends – ne sont pas de mauvaise volonté, mais plutôt mal informés. Par contre, je me permets de leur transmettre de ma part un message, qui ne représente que mon opinion personnelle, mais que beaucoup d'entre nous – je l'espère –, vont partager avec moi.

1. Certaines décisions concernant nos services ne peuvent être que des compromis, avec le but de nous faciliter la vie au maximum. Il ne faut pas oublier que ni les budgets, ni les ressources humaines disponibles sont illimités, et qu'il faut rester dans des limites, permettant de justifier les dépenses réalisées en notre faveur.

2. Une décision correcte se doit de garantir une relation saine entre besoins réels et dépenses. Il est certain que l'industrie est dans la situation de pouvoir nous fournir du matériel encore plus sophistiqué que celui que nous avons actuellement. Les articles dans la presse spécialisée en sont la preuve, mais nous font souvent oublier que le tout n'est qu'une question de budgets disponibles. (C'est un jeu sans limites très connu, pratiqué par les forces militaires dans le monde entier et que nous nous efforçons à critiquer à chaque occasion.)

3. Les critiques sont souvent seulement destructives et négatives.

Lors d'une discussion avec un jeune stagiaire à l'ENPC j'ai noté qu'il m'a exposé pendant 25 minutes (!!) les aspects négatifs de la Protection Civile et de ses cadres. Sa fiche d'adhésion date d'il y a trois ans. Quand je lui ai gentiment coupé la parole pour lui demander de me citer quelques

aspects positifs et des idées constructives applicables, pouvant permettre une amélioration de la situation, qui d'après lui est désastreuse, il ne pouvait que m'affirmer qu'il n'avait pas encore réfléchi à ce point.

4. Nos responsables ne prennent certainement pas les décisions à la légère, je ne leur envie pas leur tâche, et je dirai que satisfaire tout le monde, tout en garantissant les intérêts communs de tous les concernés, est une entreprise impossible.

... soyez positifs et ...

Soyez donc un peu plus positifs, et ne faites pas à l'encontre de nos responsables la même erreur que les curieux, qui nous observent (énervent) pendant nos interventions, et ne cessent de nous critiquer, de donner de bons conseils non qualifiés, souvent bêtes, non fondés, et qui n'arrêtent pas de nous «détruire», soit sur place, s'ils en ont le courage, soit en notre absence devant le comptoir – tout en oubliant tous les points positifs et les bons résultats que nous avons une fois de plus réussi à réaliser.

Je ne vais pas prétendre que dans le vieux temps tout était parfait. Au contraire, à cette époque il nous manquait de beaucoup, mais on n'a tout simplement pas connu autre chose et en partie il n'existait pas mieux. Tous les concernés ont, avec des résultats corrects, fait un maximum et étaient satisfaits.

... transformez-les donc en propositions constructives!

Appréciez davantage les efforts réalisés par nos dirigeants pendant des décennies, essayez de vous familiariser encore mieux avec le matériel disponible, de limiter vos exigences au nécessaire et faisable, d'optimiser vos résultats en utilisant les ressources disponibles d'une façon intelligente, le tout sans oublier une critique constructive et réaliste étant basée sur d'autres éléments que des articles de presse et des démonstrations de matériel qui ne cessent de nous informer de possibilités techniques (sans nous parler des finances, qui malgré tout limitent la réalisation de ces rêves).

N'arrêtez surtout pas de réfléchir sur notre avenir, mais ayez une approche correcte avant de vous lancer dans des polémiques inutiles, qui à la fin du compte ne vont pas mener à des résultats positifs. Vous trouverez toujours des responsables qui sont prêts à un dialogue constructif, afin de pouvoir se faire une idée de ce que sentent les gens qui sont à la base du bénévolat et qui peuvent ainsi agir en leur faveur.

En espérant avoir formulé quelques réflexions utiles, il me reste à dire: *à bon entendeur salut.*

Gilles

Unser vielseitiger Fuhrpark (XIV)

Fünf neue SAMU-Wagen

Technische Angaben:

Es handelt sich um Volvo V70 AWD, 193 PS, mit Automatikgetriebe, Allradantrieb, ABS, Heavy-duty Bremsanlage, 4 Airbag, Klimaanlage, Motorvorwärmer, und eine 220V Standheizung.

Innenausbau wurde von der Firma Binz verrichtet.

Die medizinische Ausrüstung besteht aus:

Kreislaufkoffer Weinmann (rot) und Medikamentenschublade zum Stabilisieren des Kreislaufs bei Kreislaufzusammenbruch.

Beatmungskoffer Weinmann (blau) und Schublade (Kinder und Erwachsene) bei Atembeschwerden.

Defibrillator Zoll M Series mit EKG Monitor wahlweise 3 resp. 12-Kanal EKG möglich, externe Stimulation möglich (Pacemaker), 12V/220V Stromanschluss, Drucker und Ausdruck auf PC möglich.



Ersatzdefibrillator Hellige.

Schiller EKG zum Schreiben eines 12-Kanal EKG.

Propaq encore mit EKG Monitor, Sauerstoffsättigung, Kohlendioxyd-sättigung, NIBP (nicht invasive Blutdruckmessung) Temperaturmessung.

Oxylog 2000 mit expiratorischer Volumenmessung, Alarm, einstellbaren Beatmungsmodi wie IPPV (Intermittierende Überdruckbeatmung), CPAP (Atmung unter positivem Atemwegsdruck), PEEP (Positiver Endexpiratorischer Druck), SIPPV (Synchronisierte Intermittierende Überdruckbeatmung), SIMV (Synchronisierte Intermittierende Mandatorische Beatmung).

Blutgasanalysegerät i-Stat.

Doppelspritzenpumpe zur kontinuierlichen Gabe von Medikamenten wie Katecholamine, Analgetika oder Hypnotika ...

2 Sauerstoffflaschen zu 2 l.

Kühlschrank für kühl zu lagerende Medikamente,

Thermobox im Sinne einer Infusionsschublade zum Vorwärmen von Infusionen.

Absaugpumpe Laerdal Premier Suction Unit.

Chirurgischer Koffer mit Tracheotomie- und Amputationsbesteck, Thoraxdrainage.

Kleinkinderreanimationskoffer (mit Abnabelungsbesteck).

Zusatzrüstung:

2 Stableuchten Typ Mag-Lite.

1 Portatif Protection Civile.

1 Portatif Pompiers Professionels.

1 GSM.

1 Funkanlage.

Allgemeine Zufriedenheit

Im Rahmen des Problembereiches "Die Europäer und die Umwelt" wurde im Zeitraum April-Mai 1999 in den fünfzehn EU-Staaten eine Repräsentativ-Umfrage bei 16.000 Europäern durchgeführt, die sich im wesentlichen auf Katastrophenschutz und Rettungsdienste bezog.

Die "luxemburgischen" Antworten lassen Zufriedenheit und Sicherheitsgefühl erkennen: Auf die Frage, ob sie an ihrem Wohnort Gründe hätten, sich über die Organisation des Zivilschutzes angesichts möglicher Technik- oder Naturkatastrophen zu beklagen, sahen 55,2% der Luxemburger keinerlei Ursachen zu klagen, in Deutschland waren nur 32,6% zuversichtlich und im Schlusslicht Großbritannien äußerten gar nur 13,7% Berechtigung zu Optimismus.

Krebs und Magnetfelder – Zusammenhang nicht erwiesen

In der Bevölkerung werden mögliche Auswirkungen von elektrischen und magnetischen Feldern auf die Gesundheit kontrovers diskutiert. Epidemiologische Studien die die Wirkungen solcher Felder an verschiedenen Personengruppen untersuchen werden dabei häufig als Beweis herangezogen. Im folgenden verdeutlicht das BfS seinen Standpunkt in dieser Diskussion.

Was sind epidemiologische Studien?

In epidemiologischen Studien wird unter anderem mit statistischen Methoden untersucht ob sich bestimmte Belastungen oder Umwelteinflüsse auf die Gesundheit verschiedener Personengruppen auswirken können beispielsweise magnetische Felder von Hochspannungsleitungen auf das Krebsrisiko der Anwohner. Die Frage ist auch ob Krankheiten bei höher exponierten Personen häufiger auftreten als bei Personen, die geringer oder gar nicht exponiert sind.

Wie werden die Ergebnisse überprüft?

Prinzipiell lassen sich mit epidemiologischen Studien keine ursächlichen Beziehungen zwischen Einflussfaktoren und Erkrankungshäufigkeiten beweisen. Auch kann eine einzige Studie allein keine allgemeingültige Aussage über die Wirkung eines Umweltfaktors begründen.

Um dennoch die Stichhaltigkeit eines ermittelten Zusammenhangs zu prüfen sind die Ergebnisse epidemiologischer Studien vor dem Hintergrund folgender Fragen zu bewerten:

- Sind die Ergebnisse reproduzierbar?
- Liegt die Ursache zeitlich vor der Wirkung?
- Sind die Ergebnisse biologisch zu erklären?
- Liegt eine Ursache-Wirkungs-Beziehung vor?

Außerdem muss ausgeschlossen sein, dass andere Risikofaktoren einen dominanteren Einfluss auf die Erkrankungen hatten; zumindest sollten sie nicht die Entstehung der Erkrankungen fördern.

Was wurde bisher untersucht?

Die erste Arbeit über einen möglichen Zusammenhang zwischen Krebserkrankungen bei Kindern und einer Exposition mit Feldern der Stromversorgung wurde 1979 in den USA vorgelegt. Seitdem beschäftigten sich zahlreiche Studien mit ähnlichen Fragen: So wurde untersucht, ob Personen häufiger an Krebs erkrankten, die beruflich höheren elektromagnetischen Feldern ausgesetzt waren, z.B. Beschäftigte in Aluminiumhütten.

Einige Studien widmeten sich den Expositionen durch elektrische Haushaltgeräte, beispielsweise durch Heizdecken. Besonders die Risiken, an Leukämie, Hirntumor oder Brustkrebs zu erkranken oder daran zu sterben, waren Gegenstand der Untersuchungen.

Aussagen der Studien sind widersprüchlich

Große Schwierigkeiten ergaben sich häufig bei der Abschätzung der genauen Exposition, besonders über längere Zeiträume.

In einigen Studien wurde ein leicht erhöhtes Erkrankungsrisiko gefunden, insbesondere für Leukämien oder Lymphome bei Kindern – allerdings nur, wenn der *Abstand* der Wohnungen von Hochspannungsleitungen als Maß für die Exposition herangezogen wurde. Das Erkrankungsrisiko war jedoch kaum oder nur geringfügig erhöht, sobald die *Feldstärken* das Expositionsmaß bildeten, die tatsächlich in den Wohnungen gemessen wurden. Die errechneten relativen Risikowerte lagen dabei an der Grenze der statistischen Bedeutsamkeit.

Bei Erwachsenen zeigt sich kein einheitliches Bild, obwohl bei bestimmten Berufen die Magnetfeld-Expositionen deutlich höher waren als bei den untersuchten Kindern.

Aussagen einzelner Studien basieren häufig nur auf einer geringen Anzahl von Erkrankungsfällen. Aus diesem Grund wurden die Ergebnisse zahlreicher vergleichbarer Studien in sogenannten Meta-Analysen zusammengefaßt. Solche Meta-Analysen erbrachten aber keine grundlegend neuen Ergebnisse.

Ein wichtiges Kriterium, um Zusammenhänge aus den Studienergebnissen abzuleiten, ist das Vorliegen von *Ursache-Wirkungs-Beziehungen*. Eine Veränderung der Exposition müßte also mit einer Veränderung des Erkrankungsrisikos einhergehen.

Eine solche Beziehung konnte bisher in epidemiologischen Studien nicht nachgewiesen werden. Nicht in jedem Fall wurden auch andere Risikofaktoren ausgeschlossen, die sogar einen dominanteren Einfluss auf die Erkrankungen haben können.

Biologisch plausible Erklärungen zur Krebsentstehung durch Magnetfelder gibt es nicht. Bisher ist kein grundlegender Wirkungsmechanismus gesichert, der den Einfluss schwacher elektrischer oder magnetischer Felder auf die Krebsentstehung erklären könnte.

Bei den Studien, die in der Nähe von Hochspannungsleitungen durchgeführt wurden, wurden die Magnetfeldexpositionen mit 0,2 bis 0,5 Mikrottesla *) angegeben. Diese Werte sind viel geringer als die Schwellenwerte für gesicherte biologische Wirkungen von 50-Hz-Magnetfeldexpositionen, die durch induzierte Körperströme ausgelöst werden.

Die in verschiedenen Studien genannten schwachen Magnetfelder erzeugen im menschlichen Körper sehr kleine innere Körperströme, die nur ein Hundertstel bis ein Tausendstel der natürlichen körpereigenen Werte betragen. Ob und wie krebsauslösende Mechanismen durch derartige schwache niederfrequente Magnetfelder überhaupt wirksam werden könnten, ist nicht geklärt. Dazu gibt es derzeit nur Hypothesen über vermutete Wirkungsmechanismen.

Zusammenhang mit Krebs nicht erwiesen

Bisher lieferten die Studien in ihrer Gesamtheit widersprüchliche und damit nicht belastbare Ergebnisse. Häufig ergaben auch unterschiedliche Versuchsbedingungen keine direkten Vergleiche.

Die zahlreich vorliegenden Ergebnisse von Studien und Meta-Analysen wurden von Wissenschaftlern in vielen Ländern bewertet. Weltweit anerkannte Strahlenschutzgremien wie die Internationale Strahlenschutzkommission für nichtionisierende Strahlung (ICNIRP), das englische Strahlenschutzamt (NRPB) oder die deutsche Strahlenschutzkommission (SSK) kamen zu dem Schluss, dass ein Zusammenhang zwischen einer Exposition durch magnetische Felder, wie sie im Alltag auftritt, mit einem vermehrten Auftreten von Krebs nicht erwiesen ist, auch nicht im Fall der Leukämie bei Kindern.

Übereinstimmend wird jedoch die Notwendigkeit weiterer Forschungsarbeiten unterstrichen – vor allem zur Klärung der biologischen Wirkungsmechanismen. Damit soll die Frage nach möglichen Spätwirkungen endgültig beantwortet werden. Dies ist jedoch keine Begründung dafür, aus dem Einwirken schwacher elektrischer oder magnetischer Felder Gesundheitsgefahren abzuleiten.

*) Tesla ist die Einheit der magnetischen Flussdichte; ein Mikrottesla ist ein Millionstel davon. Das statische Erdmagnetfeld hat eine Stärke von 40 Mikrottesla, der Grenzwert für die allgemeine Bevölkerung wird bei 50 Hertz international mit 100 Mikrottesla (Dauerbelastung) angegeben.

Erste deutsche Studien in Niedersachsen

Hervorzuheben sind die Ergebnisse einer 1996 abgeschlossenen Studie zu elektromagnetischen Feldern und Krebserkrankungen im Kindesalter von Professor J. Michaelis aus Mainz. Die Studie basiert auf 219 im Deutschen Kinderkrebsregister erfassten Leukämieerkrankungen und einer entsprechenden Kontrollgruppe nicht erkrankter Kinder. Sie zeichnet sich gegenüber anderen Arbeiten durch bessere Ermittlung der Magnetfeldstärken aus: In insgesamt 710 Wohnungen wurde der 50-Hertz-Magnetfeldverlauf gemessen, außerdem wurde der tageszeitliche Rhythmus der Magnetfeldbelastung mit 24-Stunden-Messungen erfasst. Übrigens wurden *in über 98 Prozent der Wohnungen Magnetfeldstärken unter 0,2 Mikrottesla* im Mittel gemessen. (Der International empfohlene Grenzwert für die Bevölkerung liegt bei 100 Mikrottesla.)

Die Eltern der Kinder wurden ausführlich nach Lebensgewohnheiten und familiären Krankheitsgeschichten befragt um mögliche andere Ursachen von Krebserkrankung auszuschließen.

Nur bei vier von sieben Leukämieerkrankungen lag der 24-Stunden-Mittelwert der Magnetfeldexposition oberhalb von 0,2 Mikrottesla. Dieser Gruppenunterschied war jedoch statistisch nicht signifikant.

Diese Studie gleicht im Ergebnis zahlreichen anderen Arbeiten: Wenn es überhaupt einen Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Leukämie bei Kindern und dem Einwirken schwacher Magnetfelder gibt so ist dieser äußerst gering. Mit der tatsächlich aufgetretenen sehr kleinen Anzahl der Erkrankungsfälle ließ er sich statistisch nicht nachweisen.

Genauere Aussagen würden sich nur auf der Basis größerer Fallzahlen treffen lassen. Diese könnten am besten in internationaler Zusammenarbeit ermittelt werden da die untersuchten Krebsarten nur selten auftreten und eine extrem große Bevölkerungsgruppe zu untersuchen wäre.

Derzeit laufen weitere Studien in mehreren Ländern so auch in Deutschland und Großbritannien.

Grenzwert von 100 Mikrottesla bestätigt

Nach gründlicher wissenschaftlicher Prüfung aller vorliegenden Untersuchungen auf diesem Gebiet bestätigte die SSK 1995 erneut eine magnetische Flussdichte von 100 Mikrottesla bei 50 Hertz als Grenzwert für die allgemeine Bevölkerung bei Dauerbelastung. 1996 wurde dieser Grenzwert von der Bundesregierung in einer Verordnung über elektromagnetische Felder innerhalb des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (BlmschG) beschlossen.

(Quelle: Bundesamt für Strahlenschutz BfS Salzgitter)

Réflexions sur la médecine de catastrophe

En date du 24 septembre 1999, le centre d'intervention de Kayl avait invité à une conférence sur la médecine de catastrophe qui avait comme but de sensibiliser les différents acteurs des services de secours quant à leur rôle lors d'accidents majeurs ainsi que de mettre l'accent sur la philosophie toute particulière de la prise en charge de nombreuses victimes. Il est à noter que plus de 300 secouristes-ambulanciers, sauveteurs, sapeurs-pompiers, instructeurs en secourisme et en sauvetage, médecins et infirmiers ont participé à cette séance.

Après avoir souhaité la bienvenue à tous les participants, Monsieur Dan Belardi, chef du centre d'intervention de Kayl remercia plus particulièrement les invités d'honneur Mme Viviane Coner, directeur-adjoint de la



L'exposition de matériel et de moyens d'information a suscité beaucoup d'intérêt.



Dr Denis Schmartz

Protection Civile, Monsieur Erny Kirsch, officier-commandant des pompiers professionnels de la Ville de Luxembourg, Monsieur Jules Wilhelm, bourgmestre de la commune de Kayl, Monsieur René Winandy, premier échevin de la commune de Kayl, Monsieur Jeannot Thimmesch, chef de brigade de la Gendarmerie de Rumelange et Monsieur Michel Brücher, commissaire de la Police de Kayl ainsi que Monsieur le curé Fred Zimmer.

Monsieur Belardi souligna que malgré que les accidents majeurs soient relativement rares, il était manifeste que lorsqu'ils sont survenus ils ont provoqué une perturbation totale des activités normales; l'intervention simultanée des services de secours, des forces de l'ordre, des médias, des autorités administratives et politiques et la présence d'un public témoin peut encore gravement compliquer des procédures qui ne sont déjà pas habituelles.

Le point de vue des spécialistes

Les exposés furent tenus par deux spécialistes en la matière, à savoir le Dr Denis Schmartz, médecin-anesthésiste, chef de clinique à l'Hôpital Universitaire Erasme, Université Libre de Bruxelles, et Monsieur



M. Fred Speltz

Fred Speltz, officier-infirmier-gradué du corps de pompiers professionnels de la Ville de Luxembourg.

Le Dr Schmartz aborda le sujet en mettant l'accent sur le déséquilibre soudain et massif entre les besoins immédiats et les moyens de secours que provoque un accident majeur, ainsi que sur le rôle des structures médicales lors d'un tel événement. Organiser une prise en charge médicale optimale de plusieurs blessés nécessite une mise en place d'une chaîne médicale des secours. Le but de celle-ci est l'organisation du transport de tous les blessés dans des délais aussi rapides et dans un état aussi correct que possible vers l'hôpital ou vers toute autre structure qui pourra leur donner les soins nécessaires. Il insista sur le fait que ceci implique une modification radicale de l'éthique dans le sens que l'éthique individuelle impose de donner à chaque individu les meilleurs soins possibles alors que l'éthique collective impose de gérer les moyens disponibles au mieux des intérêts de l'ensemble des victimes. Il est donc important de faire un choix, un tri et de fixer des priorités.

Le Dr Schmartz a ensuite su approfondir les différentes étapes de la chaîne médicale des secours qui comprend la reconnaissance du site de l'accident et le bilan initial, la sectorisation éventuelle en chantiers, la

petite noria, le poste médical avancé, la grande noria et l'accueil hospitalier. Il souligna que comme pour toute chaîne, la force de la chaîne médicale est celle de son maillon le plus faible.

En montrant plusieurs situations réelles d'accidents majeurs, Monsieur Fred Speltz a su souligner dans la suite l'importance d'une bonne préparation des services de secours tant au niveau de la formation du personnel qu'au niveau de la gestion du matériel. Les différents aspects de doctrine, de stratégie et de tactique sanitaires de la chaîne médicale, développés par le Dr Schmartz, ne peuvent être valablement réalisés sans une organisation matérielle et un appui logistique parfaits. Cette organisation matérielle repose sur des concepts de logistique et de tactique qui sont empruntés à la terminologie militaire et qu'il convient de définir dans leur application à la médecine de catastrophe. La logistique: c'est l'art de «pourvoir»; c'est l'ensemble des opérations qui vont permettre aux différentes équipes de la chaîne médicale sur le terrain de vivre, de se déplacer, de «fonctionner»; c'est-à-dire de participer aux trois missions essentielles: 1. Médicalisation de l'avant; 2. Triage, catégorisation et mise en condition; 3. Evacuation dans les meilleures conditions d'efficacité de travail. Cela implique différentes fonctions: le ravitaillement en matériel avec son acheminement et sa distribution, la relève des personnels.

Répartition efficace des moyens

La tactique, comme le souligna Fred Speltz, correspond à l'emploi des moyens: c'est-à-dire leur répartition et à leur mise en œuvre sur le terrain en tenant compte de la nature de la catastrophe, des conséquences matérielles et humaines et des nécessités des missions à accomplir.

Pour clôturer la séance, Monsieur le bourgmestre Jules Wilhelm remercia les différents intervenants de leurs exposés et invitait tous les participants à un vin d'honneur offert par la commune de Kayl.

En collaboration avec la Direction de la Protection Civile, le centre d'intervention de Kayl avait prévu une exposition de matériel d'intervention ainsi qu'un stand d'information pour toutes les personnes voulant approfondir leurs connaissances en la matière.

La séance aura donc permis un échange fructueux entre les acteurs de la Protection Civile, des Sapeurs-Pompiers bénévoles et professionnels, des médecins et infirmiers qui travaillent tous ensemble sur le terrain d'un accident majeur afin de secourir au mieux possible la population victime d'un accident.

Guy Bley

Kleines physikalisches Lexikon – mit Radionukliden angereichert!

Absorption

Schwächung der Intensität einer Teilchen- oder Wellenstrahlung beim Durchgang durch Materie. Die von biologischen Geweben absorbierte Energie ist Grundlage für die Berechnung der vom Organismus aufgenommenen Dosis.

Aktivität

Aktivität ist die Anzahl der pro Zeiteinheit in einem radioaktiven Stoff auftretenden Kernumwandlungen. Die Maßeinheit der Aktivität ist das Becquerel (Kurzzeichen: Bq), mit der die Anzahl der radioaktiven Kernumwandlungen pro Sekunde angegeben wird.

Da die Radionuklide in Stoffmengen unterschiedlicher Konfiguration enthalten sein können, wird die Aktivitätsangabe auch häufig auf diese bezogen, z.B. Becquerel pro Gramm (Bq/g) in Feststoffen, Becquerel pro Liter (Bq/l) in Flüssigkeiten oder Becquerel pro Kubikmeter (Bq/m³) in Luft.

Alara

Abkürzung für "as low as reasonably achievable" (so niedrig wie vernünftigerweise erreichbar). Prinzip des Strahlenschutzes bei ionisierender Strahlung, nach dem immer alle vernünftigen und sinnvollen Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Strahlenexposition des Menschen so gering wie möglich zu halten.

Alphateilchen

Beim Kernzerfall bestimmter Radionuklide ausgesandtes, positiv geladenes Teilchen. Es besteht aus zwei Neutronen und zwei Protonen und ist mit dem Kern des Heliumatoms identisch.

Atom

Ein Atom ist das kleinste Teilchen eines Elements und chemisch nicht teilbar. Ein Atom besteht aus einem sehr dichten Kern und einer Atomhülle. Die Hauptmasse des Atoms ist in Form von Protonen (elektrisch positiv geladene Elementarteilchen) und Neutronen (elektrisch neutrale Elementarteilchen) im Kern konzentriert. Die Atomhülle besteht aus

negativ geladenen Elektronen, die den Kern umkreisen. Atome sind elektrisch neutral, da die Protonenzahl im Kern und die Elektronenzahl in der Hülle gleich ist.

Beteilchen

Beim Kernzerfall bestimmter Radionuklide ausgesandtes Elektron positiver oder negativer Ladung.

Dosis

Die Dosis ist ein Maß für eine näher anzugebende Strahlenwirkung.

Energiedosis: Sie beschreibt die Energie, die einem Volumenelement beliebiger Materie mit einer bestimmten Masse durch ionisierende Strahlung zugeführt wird, dividiert durch diese Masse. Die Maßeinheit der Energiedosis ist das Gray (Kurzzeichen: Gy).

Äquivalentdosis: Die Äquivalentdosis berücksichtigt die unterschiedliche biologische Wirksamkeit der verschiedenen Arten ionisierender Strahlung. Die Äquivalentdosis ist das Produkt aus der Energiedosis im Gewebe und einem Bewertungsfaktor (Strahlungs-Wichtungsfaktor). Die Einheit der Äquivalentdosis ist das Sievert (Sv).

Effektive Dosis: Die effektive Dosis berücksichtigt die unterschiedliche Empfindlichkeit der Organe und Gewebe bezüglich der stochastischen Strahlenwirkung. Sie ist das Produkt aus der Äquivalentdosis und einem Bewertungsfaktor (Gewebe-Wichtungsfaktor). Die effektive Dosis erhält man durch Summation der gewichteten Äquivalentdosen der einzelnen bestrahlten Organe und Gewebe. Die Wichtungsfaktoren berücksichtigen die unterschiedliche Strahlenempfindlichkeit der Organe und Gewebe. Die Einheit der effektiven Dosis ist das Sievert (Sv).

In der Praxis des Strahlenschutzes werden in der Regel Bruchteile der Doseinheit verwendet, zum Beispiel: Millisievert (1 mSv), Mikrosievert (1 μ Sv), Nanosievert (1 nSv).

Elektron

Elementarteilchen mit einer negativen elektrischen Elementarladung. Elektronen umkreisen den positiv geladenen Atomkern; ihre Zahl bestimmt das chemische Verhalten des Atoms.

Elementarteilchen

Elementarteilchen sind subatomare Existenzformen der Materie. Die bekanntesten Elementarteilchen sind die Bestandteile der Atome und Moleküle: Elektronen, Protonen und Neutronen.

Feld

Zustand des Raumes, in dem jedem Raumpunkt der Wert einer physikalischen Größe, z.B. der elektrischen oder magnetischen Feldstärke,

zugeordnet werden kann. In vorliegendem Zusammenhang werden betrachtet.

Elektrisches Feld: Kraftfeld, das sich zwischen elektrisch geladenen Körpern ausbildet. Entsprechend der Größe seiner elektrischen Ladung wird auf einen Körper im elektrischen Feld eine Kraftwirkung ausgeübt. Maß für die Stärke und Richtung dieser Kraftwirkung ist die elektrische Feldstärke E , die in Volt pro Meter (V/m) angegeben wird.

Magnetisches Feld: Kraftfeld, das von bewegten elektrischen Ladungen hervorgerufen wird. Magnetische Felder treten in der Umgebung von stromdurchflossenen Leitern und Dauermagneten auf. Bei Dauermagneten sind inneratomare Ströme der sich bewegenden Elektronen die Ursache des Magnetfeldes. Die magnetische Feldstärke H kennzeichnet Stärke und Richtung des magnetischen Feldes, ihre Maßeinheit ist Ampere pro Meter (A/m). Neben der magnetischen Feldstärke beschreibt auch die magnetische Flussdichte B die Stärke des magnetischen Feldes, Maßeinheit ist das Tesla (T). $1 \text{ T} = 1 \text{ Vs m}^{-2}$, gebräuchlich ist die Maßeinheit Mikrottesla (μT). Für die Umrechnung gilt: $1 \mu\text{T}$ entspricht 0,8 A/m.

Elektromagnetisches Feld: Vom elektromagnetischen Feld spricht man, wenn zeitlich veränderliche elektrische und magnetische Felder bei hohen Frequenzen unlösbar miteinander verknüpft sind.

Frequenz

Anzahl der Schwingungen in einer Zeiteinheit; die Maßeinheit der Frequenz ist das Hertz (Hz): $1 \text{ Hz} = 1 \text{ Schwingung pro Sekunde} = 1/\text{s}$. Frequenz und Wellenlänge sind miteinander verknüpft. Die Wellenlänge ist der Abstand benachbarter Schwingungszustände gleicher Phase in Ausbreitungsrichtung, z.B. zwischen zwei aufeinanderfolgenden Wellenbergen.

Halbwertszeit

Zeitintervall, in dem die Aktivität eines radioaktiven Stoffes um die Hälfte abnimmt.

ICRP

Internationale Strahlenschutzkommission (engl.: International Commission on Radiological Protection). Internationales Fachgremium auf dem Gebiet des Strahlenschutzes; gegründet 1928.

Ionisation

Abgabe oder Aufnahme von Elektronen durch Atome oder Moleküle, die dadurch in einen elektrisch geladenen Zustand versetzt werden.

Ionisierende Strahlung

Jede Strahlung, die in der Lage ist, Ionisationsvorgänge an Atomen und Molekülen in der von ihr durchdrungenen Materie zu bewirken.

Alphastrahlung: Teilchenstrahlung in Form von Kernen des Elements Helium (Alphateilchen).

Betastrahlung: Teilchenstrahlung in Form von Elektronen (Betateilchen).

Gammastrahlung: Hochenergetische, kurzwellige elektromagnetische Strahlung, die beim radioaktiven Zerfall eines Nuklids vom Atomkern ausgesendet wird. Sie tritt häufig zusammen mit der Alpha- und Betastrahlung auf.

Neutronenstrahlung: Strahlung in Form elektrisch neutraler Elementarteilchen (Neutronen).

Röntgenstrahlung: Hochenergetische, kurzwellige elektromagnetische Strahlung, die mit Hilfe technischer Einrichtungen (Röntgenrohre) erzeugt wird. Röntgenstrahlung und Gammastrahlung sind in ihrer grundsätzlichen physikalischen Natur identisch.

Isotope

Atome ein- und desselben chemischen Elements mit gleicher Anzahl von Protonen und Elektronen, jedoch unterschiedlicher Anzahl von Neutronen. Isotope weisen deshalb die gleichen chemischen Eigenschaften, jedoch unterschiedliche kernphysikalische Eigenschaften auf.

Kernspaltung

Spaltung schwerer Atomkerne durch Beschuss mit Neutronen, wobei große Energiemengen freigesetzt werden. Bei der Kernspaltung entstehen jeweils zwei mittelgroße Kerne, die radioaktiven Spaltprodukte. Außerdem werden neue Neutronen frei, die weitere Kernspaltungen auslösen können. Kernspaltung kann auch spontan, d.h. ohne Anregung von außen auftreten.

Kosmische Strahlung

Strahlung, die von Quellen außerhalb der Erde, so aus der Sonne und den Tiefen des Weltalls auf die Erde gelangt. Kosmische Strahlung besteht aus energiereichen Teilchen und Gammastrahlung.

Leistungsflussdichte

Im Bereich der Hochfrequenzstrahlung ist die Leistungsflussdichte das Maß für die Stärke der Strahlung im Fernfeld; ihre Maßeinheit ist Watt pro Quadratmeter (W/m^2). Sie charakterisiert die Energie, die pro Zeiteinheit eine Fläche senkrecht zur Ausbreitungsrichtung der Strahlung durchströmt. Wird die Hochfrequenzstrahlung von einer Antenne abgestrahlt, gilt: Je größer der Abstand von der Antenne ist, desto geringer wird die Leistungsflussdichte.

Neutron

Elektrisch neutrales Elementarteilchen. Neutronen sind Bausteine des Atomkerns und werden bei der Kernspaltung freigesetzt.

Nichtionisierende Strahlung

Strahlung oder elektromagnetische Felder, deren Energie kleiner ist als die Schwellenenergie zur Auslösung von Ionisationsvorgängen an Atomen und Molekülen. Sie umfaßt in der Reihenfolge abnehmender Energie:

Optische Strahlung: (Wellenlängenbereich 1mm - 10 nm): z.B. Infrarotstrahlung, sichtbares Licht, UV-Strahlung.

Hochfrequente elektromagnetische Felder: (Frequenzbereich 100 kHz - 300 GHz): z.B. Radio- und Mikrowellen.

Niederfrequente elektromagnetische Felder: (Frequenzbereich 3 Hz - 100 kHz): z.B. beim technischen Wechselstrom.

Statische elektrische und magnetische Felder: (Frequenzbereich 0 Hz - 3 Hz): z.B. Erdmagnetfeld.

Proton

Elektrisch positiv geladenes Elementarteilchen, bildet zusammen mit Neutronen den Atomkern.

Radioaktivität

Eigenschaft bestimmter Atomkerne (Radionuklide), sich ohne äußere Einwirkung in andere Atomkerne umzuwandeln und dabei ionisierende Strahlung auszusenden. Die Messgröße dieser Eigenschaft ist die Aktivität. Es gibt sowohl in der Natur vorkommende natürliche Radionuklide als auch durch kernphysikalische Prozesse erzeugte künstliche Radionuklide. Kennzeichnend für jedes Radionuklid ist seine Halbwertszeit.

Radionuklid

Instabiler Atomkern, der spontan unter Aussendung energiereicher (ionisierender) Strahlung zerfällt und sich dabei durch Abgabe von Kernbestandteilen in andere Atomarten umwandelt.

Radon

Radon-222 – radioaktives Edelgas, das aus dem Radionuklid Radium-226 entsteht und mit einer Halbwertszeit von 3,8 Tagen zu einer Reihe kurzlebiger radioaktiver Folgeprodukte zerfällt.

Resonanzfrequenz

Im Hochfrequenzfeld: Frequenz, bei der die spezifische Absorptionsrate (SAR) am größten ist, bezogen auf die gleiche einfallende Hochfrequenzenergie. Die Resonanzfrequenz ergibt sich, wenn die halbe Wellenlänge der Strahlung etwa der Größe des bestrahlten Objekts entspricht.

Spezifische Absorptionsrate

Die spezifische Absorptionsrate (SAR) beschreibt die Energie, die im Hochfrequenzfeld pro Kilogramm Körpergewicht in einer bestimmten Zeit vom Körper aufgenommen und vor allem in Wärme umgewandelt wird; ihre Maßeinheit ist Watt pro Kilogramm (W/kg). Die SAR wird über 6 Minuten Einwirkdauer gemittelt; danach hat sich durch körpereigene Wärmeregulierung ein Gleichgewicht zwischen Wärmezufuhr und -abgabe gebildet. Vorher wird die Erhöhung der Körpertemperatur allein von der aufgenommenen Energie bestimmt.

Außerdem wird durch Mittelungen über unterschiedliche Massenbereiche zwischen Einwirkungen auf den ganzen Körper und Einwirkungen auf kleinere Gewebereiche unterschieden. Beispielsweise wird bei der Mittelung über 10 g Körpergewebe – das entspricht der Masse des Auges – die inhomogenen Energieverteilung im Nahfeldbereich von Antennen berücksichtigt (z.B. bei Handybenutzung).

Strahlenexposition

Als Strahlenexposition bezeichnet man die Einwirkung von Strahlung auf den menschlichen Körper. Bei der äußeren Strahlenexposition durch ionisierende Strahlung wirkt die Strahlung von außen auf den Körper ein; als innere Strahlenexposition bezeichnet man die Einwirkung der Strahlung von Radionukliden, die in den Körper mit der Atemluft (Inhalation) und mit der Nahrung (Ingestion) aufgenommen werden. Das Maß für die Strahlenexposition durch ionisierende Strahlung ist die effektive Dosis.

Terrestrische Strahlung

Strahlung, die von natürlichen Radionukliden und ihren Zerfallsprodukten, die in den Böden und Gesteinen der Erdkruste vorhanden sind, ausgeht.

Zusammenhang zwischen den geltenden SI-Einheiten und den seit 1985 amtlich nicht mehr zugelassenen Einheiten im Strahlenschutz

	SI-Einheit	alte Einheit	Beziehung	
Aktivität	Becquerel (Bq); 1 Bq = 1/s	Curie (Ci)	1 Ci = 3,7 · 10 ¹⁰ Bq	1 Bq = 2,7 · 10 ⁻¹¹ Ci
Energiedosis	Gray (Gy); 1 Gy = 1 J/kg	Rad (rd)	1 rd = 0,01 Gy	1 Gy = 100 rd
Äquivalentdosis				
effektive Dosis	Sievert (Sv); 1 Sv = 1 J/kg	Rem (rem)	1 rem = 0,01 Sv	1 Sv = 100 rem
Ionendosis	Coulomb pro Kilogramm (C/kg)	Röntgen (R)	1 R = 2,58 · 10 ⁻⁴ C/kg	1 C/kg = 3876 R

Dezimalstellen – wie wird umgerechnet

Vielfaches		mathem. Zeichen	Bruchteil		mathem. Zeichen
10 ³ = 1 000	Tausend	k = Kilo	10 ⁻³ = 0,001	1 Tausendstel	m = Milli
10 ⁶ = 1 000 000	Million	M = Mega	10 ⁻⁶ = 0,000 001	1 Millionstel	μ = Mikro
10 ⁹ = 1 000 000 000	Milliarde	G = Giga	10 ⁻⁹ = 0,000 000 001	1 Milliardstel	n = Nano

(Quelle: Strahlen und Strahlenschutz - 1998, Bundesamt für Strahlenschutz).

Approbation pour le rapport luxembourgeois

Lors d'une réunion des Etats contractants à la Convention sur la sûreté des centrales nucléaires qui s'est tenue à Vienne du 12 au 23 avril 1999 notre ami Paul Kayser, ancien conseiller technique de la Protection Civile en matière nucléaire et actuellement ambassadeur en mission spéciale, a présenté un rapport très détaillé de 82 pages pour démontrer dans quelle mesure notre pays se conforme aux obligations définies par la Convention. 45 rapports nationaux des Etats contractants, introduits six mois avant la réunion, ont été vérifiés par les Etats partenaires.

Etant donné la situation unique du Luxembourg qui, tout en étant lui-même dépourvu de centrale nucléaire, a au voisinage immédiat de ses frontières une puissante centrale, le seul plan d'urgence nucléaire qui ait été examiné en détail lors de la réunion de Vienne fut celui du Luxembourg. Le rapport ad hoc national luxembourgeois porte pour l'essentiel sur la législation et la réglementation en vigueur de sûreté nucléaire et de radioprotection et décrit en détail le plan d'intervention d'urgence à appliquer en cas d'accident nucléaire et approuvé par le Conseil de Gouvernement (alertes proportionnées au danger, moyens d'information, précautions et mesures à prendre par la population, mesures d'aide).

Lors des discussions placées dans le cadre général de l'Agence internationale de l'énergie atomique, la qualité et le caractère complet du plan d'intervention nucléaire du Grand-Duché ont été unanimement reconnus; il n'y a pas eu de commentaires négatifs. Retenons encore que l'Australie et le Canada avaient posé au sujet du rapport présenté par M. Paul Kayser cinq questions écrites. Tant la présentation du rapport que les discussions sur les différents aspects de notre plan d'intervention d'urgence nucléaire n'ont pas donné lieu à des critiques de la part des participants, mais ont conduit à une approbation unanime. Nos félicitations à M. Paul Kayser!

100 Jahre Feuerwehr Düdelingen

Die 1899 gegründete Düdelinger Feuerwehr feierte in diesem Jahr ihr hundertjähriges Bestehen. Begangen wurde das Jubiläum mit einer Konferenzreihe, einer Festsitzung, einer Aufführung des "Theatre of Fire" aus Irland am Vorabend des Nationalfeiertages, einer Ausstellung zum Thema Feuer, einer Sportveranstaltung und einem Tag der offenen Tür im Einsatzzentrum.

Die Veranstaltungsreihe lief im März an mit Konferenzen zu interessanten Themen, die durchwegs gut besucht waren. Den Auftakt bildete am 2. März ein Vortrag von Colonel Bernard Modere, Direktor des Lösch- und Rettungsdienstes im französischen Departement Meurthe & Moselle, zum Thema "Halbprofessionalismus in den Rettungsdiensten". Der "Plan Rouge" war das Thema, das Jean-Luc Chivot von der Pariser Feuerwehr am 5. März behandelte. Um Höhenrettung in der Feuerwehr ging es in einem Referat von Holger Hebold, Experte in Sachen Höhensicherheits-technik. Die sinnvolle Einsatzplanung bei Großveranstaltungen behandelte Klaus Maurer, Diplomingenieur und Branddirektor der Stadt Köln, am 16. März. Der ICE-Unfall in Eschede stand am 19. März im Mittelpunkt einer Veranstaltung mit Gerd Barkeberk, Einsatzleiter der Feuerwehr Celle beim Unfall in Eschede. Abgeschlossen wurde die Konferenzreihe am 22. März mit einem Vortrag von Siegfried Fiedler, Diplomingenieur und Leiter der Werksfeuerwehr der BASF in Ludwigshafen zum Thema "Gefahrgutunfälle".

Dank und Anerkennung

Einer der Höhepunkte im Jubiläumsjahr war ohne Zweifel die Festsitzung am 22. Mai im Festsaal des "Lycée technique Nic. Biever". Zahlreiche Gäste hatten darauf gehalten, der Düdelinger Feuerwehr durch ihre Anwesenheit ihre Sympathie auszudrücken, unter ihnen Innenminister Michel Wolter und die Europaabgeordneten Viviane Reding und Astrid Lulling. Bürgermeister Mars Di Bartolomeo dankte bei dieser Gelegenheit der Feuerwehr für ihren Einsatz im Interesse der Allgemeinheit und strich die gute Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Gemeindeverwaltung



Akademische Sitzung am 22. Mai 1999.

hervor. Kommandant Henri Glesener ging seinerseits im Rahmen der Festsitzung auf die hundertjährige Geschichte der Feuerwehr ein, die 1899 nach einem Großbrand in Budersberg gegründet wurde. Die Glückwünsche des Landesverbandes überbrachte Vizepräsident Nicolas Strotz, während Innenminister Michel Wolter auf die vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr und die zukünftigen Herausforderungen einging.

Ganz im Zeichen des Jubiläums stand auch der Vorabend des Nationalfeiertags in Düdelingen. Es war gelungen, das "Theatre of Fire" aus Irland nach Düdelingen zu verpflichten, das auf dem Stadthausplatz eine phantastische einstündige Vorstellung bot, in deren Mittelpunkt die hundertjährige Geschichte der Wehr stand. Auch die lokale Feuerwehr wurde in die bombastische Show einbezogen.

Um Feuer drehte sich alles in einer Fotoausstellung, die am 26. Juni in der Galerie "Nei Liicht" und der Galerie Dominique Lang eröffnet wurde. Zu sehen waren bis zum 30. August Bilder von Dominique Auerbacher, Theo Bos, Tom Drahos, Fernand Faucon, Felten-Massinger, Fischli & Weis, Teun Hocks, Marin Kasimir, Steve Kaspar, Barbara und Michael Leisgen, Alain Paiement, Jyrki Parantainen, Patrick Raynaud, Nigel Rolfe, Holger Trütsch, Hannes Wallrafen, Vera Weisgerber, Arthur Thill und Raymond Schmit. Eines der interessantesten Bilder war ohne Zweifel das Sportpressefoto des Jahres 1995. Aufgenommen wurde es 1994 von dem in München wohnenden luxemburgischen Sportfotografen Arthur Thill auf dem Hockenheimring beim Großen Preis von Deutschland in der Formel

1, als der Benetton des Niederländers Jos Verstappen beim Nachtanken in der Box Feuer fing.

Sport und Spaß

Sportlich ging es am 17. Juli auf dem Kennedy-Stadion beim großen Jubiläumswettbewerb zu. Insgesamt zwölf Feuerwehren nahmen an dem Wettbewerb teil, darunter auch die Wehr aus Jetzelsdorf, die aus Österreich angereist war. Die Nase vorn hatte nach spannenden Wettkämpfen Weiler-Pütscheid mit einem Punktetotal von 379,16. Auch in der Wettkampfgruppe B stellten die Feuerwehrleute aus dem Norden den Sieger.

Ganz im Zeichen des Jubiläums stand auch der Tag der offenen Tür im Einsatzzentrum von Feuerwehr und Zivilschutz am 24. und 25. September. Hauptattraktion war der Turbolöcher der Werksfeuerwehr der BASF. Daneben gab es auch jede Menge Spaß und Unterhaltung für Kinder. Auf spielerische Art und Weise konnten sie erfahren, wie man sich im Notfall richtig verhält. Eine weitere Veranstaltung war am 9. Oktober ein ganztägiges Seminar über vorbeugenden Brandschutz.

Abgeschlossen werden die Feierlichkeiten Anfang Januar 2000. Dann soll die Jubiläumsbroschüre vorgestellt werden. Gleichzeitig erhält die hundertjährige Wehr eine neue Fahne.

Übrigens ging das Geburtstagskind rechtzeitig zum 100. auch aufs Internet. Informationen über Feuerwehr und Zivilschutz gibt es unter www.cid.lu.

Alain Becker
Centre d'Intervention
de la Ville de Dudelange



Bei Gelegenheit der "offenen Tür" am Wochenende vom 25.-/26. Juni fand der Turbolöcher der Werksfeuerwehr der BASF in Ludwigshafen große Beachtung.

Merci fir de Merci

Rodange, le 20/08/99

PRESBYTERE DE ROESER
KRAUS Léon
45, Grand-Rue
L-3394 ROESER

Monsieur,

Les soussignés Bäby et Nic Thull-Kauth, domiciliés à Rodange, parents du si tragiquement disparu fils Steve à l'accident en plongée à Martelange-Rombach, le 18 juillet dernier, tiennent par la présente à vous exprimer leur gratitude pour les rapides interventions de sauvetage assurées – vaines hélas ! – et les opérations succédantes, difficiles et délicates entre toutes, pour la récupération du corps de notre infortuné fils.

Nous vous serions redevables, si vous vouliez bien transmettre nos très vifs remerciements à tous les responsables et membres des groupes d'intervention qui ont diligemment opéré sur les lieux du tragique accident avec tous les moyens techniques appropriés par les spécialistes plongeurs - sauveteurs luxembourgeois et français.

Veuillez agréer, Monsieur, l'expression de nos sentiments les meilleurs.

Nic Thull

Bäby Thull-Kauth

Rambrouch, le 2 août 1999.

Administration Communale



RAMBROUCH
G.-G. de Luxembourg

A Monsieur
le Ministre de l'Intérieur
19, rue Beaumont
L-1219 LUXEMBOURG

Concerne : Accident de plongée dans les anciennes ardoisières de Rombach-Martelange.

Monsieur le Ministre,

Je soussigné Ferd. UNSEN, bourgmestre de la commune de Rambrouch, m'empresse de vous exprimer par la présente mes sincères remerciements pour tous les efforts qui ont été déployés par les instances concernées à l'occasion du tragique accident de plongée qui s'est produit le 18 juillet dernier dans les anciennes ardoisières de Rombach-Martelange.

J'apprécie hautement la prompte intervention des unités de secours spécialisées du Service National de la Protection Civile, mais avant tout toutes les démarches entreprises par Monsieur le Directeur du Service National de la Protection Civile, d'un côté pour demander le concours des unités de secours spécialisées françaises et d'autre part pour garantir une coordination parfaite de toutes les unités présentes sur le site lors des opérations délicates pour la récupération du corps de la victime.

Je vous ^{serais} très reconnaissant si vous vouliez bien féliciter personnellement Monsieur le Directeur du Service National de la Protection Civile.

Veillez agréer, Monsieur le Ministre, l'expression de ma haute considération.



Le Bourgmestre,
Ferd. Unsen

Bureaux: 19, rue Principale
Adresse: B.P. 45 L-8801 RAMBROUCH

Tél: 64 00 34 - 1
Fax: 64 06 57

MINISTÈRE DE L'INTERIEUR
SERVICE D'INCENDIE ET DE SAUVETAGE
INSPECTION-INSTRUCTION

Monsieur Léon ANEN
Directeur du Service National de la Protection Civile
1, rue Robert Stumper
L-2557 Luxembourg

Concerne: manœuvre de clôture à l'occasion du congrès fédéral des sapeurs-pompiers
à Ettelbruck, dimanche le 24 octobre 1999

Esch-sur-Alzette, le 27 octobre 1999

Monsieur le Directeur,

Suite à la manœuvre susmentionnée, il me tient à cœur d'exprimer en tant que responsable et en mon nom personnel, à vous et à votre service, mes plus vifs remerciements quant à votre participation.

Grâce au comportement exemplaire et au savoir-faire de vos collaborateurs, cette manœuvre a retenue la meilleure impression auprès des experts des services d'incendie luxembourgeois et étrangers ainsi qu'auprès des nombreux spectateurs.

Ainsi la manifestation de clôture aux «Deichwisen» a livré un impressionnant exemple d'efficacité et de discipline des services de secours luxembourgeois.

Tout en vous priant de bien vouloir transmettre ce message aux membres de la Base Nationale de Lintgen, je vous prie d'agréer, Monsieur le Directeur, l'expression de ma parfaite considération.

Michel Krieps
Michel Krieps
Inspecteur-Instructeur

Service d'Incendie et de Sauvetage
Inspection-Instruction
Michel Krieps, inspecteur-instructeur
Tel 54 73 83-362 Fax 54 19 50
BP 145 L-4002 Esch-sur-Alzette

Rundschreiben vom 11. Juni 1999 an die technischen Berater, Zenterchefs, Zenterchef-Adjunkten und Instruktoren

Werte Damen und Herren,

Nachstehend teile ich Ihnen das Ausbildungsprogramm 1999/2000 für die Sauvetageeinheiten mit.

Lehrgänge in den Einsatzzentern (8 Doppelstunden):

1. Atemschutz: Atemvorgang, Atemgifte, Pressluftgeräte
2. Anwendung der Pressluftgeräte – Praktische Übungen
3. Leinen und Leinenpflege – Knoten und Stiche – Binden von Tragen
4. Gasmesstechnik – Anwendung von Explosimeter sowie Prüfröhrchen
5. Prinzipien der patientengerechten Rettung von Verletzten bei Unfällen
6. Hydraulische Rettungsgeräte, Gebrauch-Anwendung usw.
7. Aufgaben der Rettungsmannschaften bei Anwendung des "Plan Rouge"
8. Praktische Übung mit den Ambulanz Helfern.

Allgemeine Bemerkungen:

Die Aufteilung und Reihenfolge sind, nach Absprache mit dem zuständigen Zenterchef, dem Sauvetage-Instruktor überlassen.

Hochachtungsvoll,



Léon Anen
Direktor des Zivilschutzes

Rundschreiben vom 17. Juni 1999 an die technischen Berater, Zenterchefs, Zenterchef-Adjunkten und Instruktoren

Werte Damen und Herren,

Nachstehend teile ich Ihnen das Ausbildungsprogramm für Ambulanzhelfer 1999/2000 (1.9.1999 - 31.7.2000) mit.

I. Wochenendlehrgang in der Zivilschutzschule in Schimpach

Samstag:

- 14.30-16.00 Uhr: Infektionskrankheiten
16.00-16.15 Uhr: Kaffeepause
16.15-18.00 Uhr: Ateliers: multiple choice in Gruppen mit anschließender Diskussion und Verbesserung
18.30 Uhr: Abendessen
20.00-21.00 Uhr: Diskussion oder Film

Sonntag:

- 08.15-10.30 Uhr: Praktische Übung in 4 Gruppen
1. Reanimation
 2. Verletzter in Bauchlage mit Verdacht auf Wirbelsäulenverletzung
Anwenden der Sandwichmethode und Stifneck
 3. Bewusstloser Patient mit Verdacht auf Schädelbasisfraktur, offene Unterschenkel-fraktur
Freimachen der Atemwege, steriler Wundverband, Immobilisierung der Extremität, stabile Seitenlage.
 4. Motorradunfall, innere Verletzungen, Schock, Wunde im Schulterbereich.
Helm abnehmen, Infusion vorbereiten.
- 10.30-11.00 Uhr: Kaffeepause
12.30 Uhr: Mittagessen

- 14.00-16.30 Uhr: Workshops in 4 Gruppen
1. Lagerungen.
 2. Blutungen, Abdruckstellen, Druckverband (direkt + indirekt)
 3. Gefahren an der Unfallstelle.
 4. Aufheben und Transport von Verletzten und Kranken mit Material aus der Ambulanz.

Anmerkungen zum Programm des Wochenendlehrgangs in Schimpach

1) Anwesenheit der Instruktoren

In Bezug auf mein Rundschreiben vom 17.7.1996 möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass es im Interesse einer optimalen Ausbildung der Ambulanzhelfer unerlässlich ist, dass alle dem Kurs zugeteilten Instrukto

ren sich *am Samstag um 13.30 Uhr* in der Zivilschutzschule einfinden, wo dann vor Kursbeginn, in Anwesenheit des Schulleiters, des Chefinstruktors und aller Instrukto

ren, ein Briefing stattfinden wird, um Sinn und Ablauf des Instrukto

nsprogrammes 1999/2000 zu erläutern und alle Einzelheiten zum Ablauf der verschiedenen Übungen und Programmpunkte des Wochenendlehrgangs zu klären.

2) Infektionskrankheiten

Zu diesem Thema wird eine CD-ROM ausgearbeitet, welche in der ENPC zur Verfügung liegt. Eine Dokumentation wird nachgereicht.

3) Mannequins

Die für die Übungen benötigten Mannequins sollten *am Sonntag möglichst um 7.45 Uhr* in der Zivilschutzschule anwesend sein, damit die praktischen Übungen pünktlich um *8.15 Uhr* beginnen können.

Die Einteilung der Mannequins ist aus beiliegender Liste zu entnehmen.

4) Anhang für die Instruktoren

Im Anhang finden Sie eine Beschreibung zur Anwendung der Sandwichmethode, der korrekten Anwendung des Stifneck, sowie Unterlagen zum Thema Lagerungen.

II. Lehrgänge in den Einsatzzentren (14 Doppelstunden)

1. Atmungsapparat 1: Anatomie und Physiologie
2. Atmungsapparat 2: akute und chronische Erkrankungen; Verletzungen
3. Theorie und Praxis der Reanimation

4. Polytrauma 1: Frakturen; Ruhigstellen von Frakturen; Gebrauch von Vakuummatt
- ratze und Schaufeltrage
5. Polytrauma 2: Schädelhirntrauma; Wirbelsäulentrauma; Ruhigstellen mit Stifneck und KED, Motorradhelm abnehmen
6. Polytrauma 3: Innere Verletzungen; Schock; Perfusion vorbereiten
7. Diabetes; Hyperglykämie; Hypoglykämie
8. Geburt im Krankenwagen
9. Übung im Gebäude
10. Übung im Gelände in Zusammenarbeit mit dem Sauvetage
11. Manutention
12. Thema nach Wahl des Zenterchefs
13. Wundversorgung, sterile Verbände; Dreiecktuchverbände
14. Vorstellung des neuen NEF-SAMU

Anmerkung zum Instrukto

Allgemeines:

Auf Wunsch der Chefinstrukto

ren ist sich an das vorgegebene Ausbildungsprogramm zu halten!

Zum Thema 11:

Dieser Kurs ist von Instrukto

ren, die in Manutention ausgebildet sind, abzuhalten. Die Namen der Instrukto

ren ist der Liste im Anhang zu entnehmen.

Zum Thema 14:

Dieser Kurs ist erst ab Januar 2000 abzuhalten. Aus organisatorischen Gründen wird der neue SAMU durch Mitglieder der Direktion (Bley, Floerchinger, Clesen) in den Zentren vorgestellt.

Der Zenterchef oder Instrukto

ren sollte sich mit der Direktion in Verbindung setzen zwecks Festlegung eines geeigneten Termins (Tel. 49771-402 Clesen)

Die Präsenzliste wird geführt durch den Zenterchef oder durch einen für den Ambulanzdienst zuständigen Zenterchefadjunkten. Nach dem letzten Lehrgang wird sie dem Instrukto

ren in Erster Hilfe übergeben. Die Instrukto

ren in Erster Hilfe füllen nach jedem Lehrgang den Tätigkeitsbericht aus und senden ihn zusammen mit der Präsenzliste an die Direktion des Zivilschutzes.

Es erübrigt sich auf die Wichtigkeit der verschiedenen Kurse speziell einzugehen. Wunsch und Bestreben der Ambulanzhelfer sollte es sein, zu lernen, wie sie bei akuten Notfällen und besonders bei mehreren Schwerverletzten am Unfallort dem Arzt optimal zur Hand gehen können. Nur

eine fortwährende und aktive Beteiligung an allen Kursen, sowohl in der Zivilschutzschule als auch in den Einsatzzentren, wird sie diesem Ziel näher bringen.

Ich möchte deshalb die Zenterchefs und Zenterchefadjunkten bitten, die Ambulanzhelfer auf die Wichtigkeit dieser Kurse hinzuweisen.

Genehmigen Sie, werte Mitarbeiter, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Léon Anen
Direktor des Zivilschutzes

Für kleine und feine Löschojekte

Eine neue Löschanlage für Kleinobjekte wurde von einer bekannten Firma speziell entwickelt, um hochwertige Objekte zu schützen und deren Werterhaltung zu sichern. Die Löschanlage mit "intelligenter Löschtechnik" eignet sich besonders zum Schutz von kleineren, geschlossenen Objekten.

Als Löschmittel wird Kohlendioxyd eingesetzt, also CO₂. Die Dimensionierung der Löschanlage erfolgt entsprechend dem zu schützenden Objekt.

Die eigentliche Löschanlage besteht aus einem mit Kohlendioxyd gefüllten Löschbehälter, Steuergerät, Brandmelder sowie verschiedenen Kleinteilen. Jede Anlage kann durch zusätzliche Brandmelder, Handauslöser sowie Sirene oder Blitzlampe erweitert werden. Im Brandfall wird vom Brandmelder oder Handauslöser ein Signal an das Steuergerät übermittelt, welches über einen Druckgasgenerator automatisch die Löschanlage auslöst. Das Löschmittel Kohlendioxyd strömt in den umgebenden Raum und das Feuer wird gelöscht. Gleichzeitig wird durch den potentialfreien Kontakt das Objekt "Not/Aus" geschaltet, die Sirene ertönt und die Alarmweitermeldung erfolgt. Die Anlage ist für maximal zwei Kubikmeter Raumvolumen ausgelegt und hat sich bereits in vielen Situationen bewährt.

Théo Pauly nahm Abschied



Théo Pauly

Die 26. Generalversammlung des Zivilschutz-Zenters Redingen war nostalgisch überschattet: nach 25 Jahren als Zenterchef nahm Théo Pauly Abschied von einem verantwortungsreichen und arbeitsintensiven Posten im Dienste der Allgemeinheit, um nach seinen eigenen Worten der jüngeren Generation Platz zu machen. In seiner letzten Amtshandlung dankte Zenterchef Pauly allen Mitarbeitern, die auch 1998 wieder zum reibungslosen Funktionieren des Redinger Zenters beigetragen haben.

An der Westecke des Landes werden gegenwärtig 72 aktive und 11 nichtaktive PC-Mitglieder gezählt; zwei Ambulanzwagen legten im vergangenen Jahr bei 871 Fahrten

insgesamt 50.723 Kilometer zurück. Die zwei Rettungswagen waren in 205 Fällen im Einsatz und fuhren 6.440 Kilometer.

Die Aktivitätsberichte der Sekretäre Claude Scheuer und Romain Thiel wurden mit Beifall zur Kenntnis genommen; auch der Kassenstand wurde gutgeheißen.

Zum Abschied von Théo Pauly gab Roland Conrardy einen interessanten Überblick zu Wirken und Wirkung eines Mitbürgers, der sein Amt laut Zeugnis von Direktor Léon Anen immer mit erforderlicher Fachkompetenz und gesunder Menschenkenntnis zu verbinden verstand.

Nach der ebenfalls vorgesehenen Verabschiedung von Zenterchef-Adjunkt Claude Scheuer ging Henri Thill bei den Wahlen zum neuen Zen-

terchef erfolgreich hervor; neue beigeordnete Leiter wurden Romain Thiel und Steve Michels. Zu Vorstandsmitgliedern wurden Marc Schoder und Laurent Wiseler bestimmt.

33 neue Secouristen erhielten ihre Ersthilfe-Diplome nach ihrer Ausbildung durch Instruktor Marcel Hetto. Bürgermeister Marc Schmit würdigte die zahlreichen Leistungen der Redinger PC-Freunde und wünschte guten Erfolg für die kommenden 25 Jahre.

Romain Thiel

Eine unkomplizierte Lösung

Ein schnell und unproblematisch zu erstellender überdachter Raum ist in vielen Situationen von großem Vorteil, etwa bei Katastrophen, Massenkarambolagen auf Straßen, Großbränden, Explosionen usw. Mit einem im deutschen Nachbarland entwickelten "Rollenden Notversorgungsraum" bietet sich eine unkomplizierte Lösung an.

Das System besteht aus der Kombination Anhänger plus Zelt. Das im Anhänger untergebrachte Zelt ist so konstruiert, dass es von nur einer Person in kürzester Zeit, komplett bekleidet mit Dach-, Giebelplanen und Seitenvorhängen, auf die gewünschte Größe aus dem Anhänger betriebsbereit herausgefahren werden kann. Der eventuell nicht genutzte Teil des Zeltes kann dabei im Anhänger verbleiben, ohne dessen Nutzbarkeit zu schmälern.

Zelt und Anhänger können auch separat an verschiedenen Orten eingesetzt werden, indem das Zelt ganz aus dem Anhänger ausgefahren und verankert wird. Bei der Standardausführung beträgt die Gesamtüberdachungsfläche 87 m². (Anhänger 15 m², Zelt 72 m²).

Sicherheit für Funkmeldeempfänger

Jahr für Jahr entstehen Feuerwehren, Rettungsdiensten und Hilfsorganisationen nicht unerhebliche Kosten für defekte Funkmeldeempfänger nach Sturz, mechanischer Beschädigung oder Geräteverlust.

Mit einer von einer deutschen Firma entwickelten universellen Tragvorrichtung ist nun eine Lösung dieses Problems auf dem Markt. Ein herausnehmbares Distanzstück erlaubt die Aufnahme großer wie auch kleinerer Modellvarianten (Digitalgeräte). Die Tasche wurde aus der Kombination von vier verschiedenen Materialien gefertigt, welche eine lange Lebensdauer garantieren. Hochstabiles PE-Gurtband mit stark schließenden Druckknöpfen sorgen für den sicheren Gerätesitz. Eine textile Gummizugschnur mit Klettflasche und der rostfreie Sicherungshaken ergänzen die Ausstattung. Das herausnehmbare Inlet ermöglicht die Aufnahme größerer Gerätevarianten.

Programme des week-ends de formation à l'École Nationale de la Protection Civile à Schimpach Septembre 1999 - Juillet 2000

Distribution: Tous les cadres.

Dates	Unité convoquée	Matière
JANVIER 2000		
08/09	Mamer	secourisme
15/16	Ettelbruck	secourisme
22/23	SP Cours 69-5	sauvetage
25 au 28	Sauvetage 70-2 cours de semaine	sauvetage
29/30	SP Cours d'initiation 2	secourisme <u>max. 24 pers.</u>
29/30	U.S.P. 3	formation <u>max. 24 pers.</u> Cinqfontaines
FÉVRIER 2000		
05/06	Bigonville - Redange	secourisme
12/13	SP Remich - Schengen	secourisme
12/13	Cours d'initiation 3	secourisme <u>max. 24 pers.</u>
19/20	Cours 69-6 (Test)	sauvetage
26	Cadres	colloque
MARS 2000		
01/02	Cours d'initiation 4 Vacances Carnaval	secourisme
05	Carnaval	-----
11/12	G.S.E.	formation
18/19	SP Lintgen	secourisme
25/26	SP Cours 71-1	sauvetage
28 au 30	Cours de recyclage	secteur communal

AVRIL 2000

01/02		Steinfort	secourisme
08/09	SP	Cours 71-2	sauvetage
15/16		Bettembourg	secourisme
22/23		Pâques	-----
29/30	SP	Larochette	secourisme
29/30		Groupe canin	formation
29/30		Hommes grenouilles	entraînement

MAI 2000

06/07		Cours 71-3 (Test)	sauvetage
06/07		N.B.C.	formation
13/14	SP	Diekirch - Echternach	secourisme
17 au 19		Gendarmerie / Police G.I.P.	
20/21		C.N.A.	formation
20/21		Cours 71-4	sauvetage
27/28	SP	Mertert	secourisme
27/28		Hommes grenouilles	entraînement

JUIN 2000

03/04	SP	Differdange	secourisme
11		Pentecôte	-----
17/18		Cours 71-5	sauvetage
20 au 22		Cours de recyclage	secteur communal
24/25	SP	Hommes grenouilles	entraînement
24/25		Dudelange	secourisme

JUILLET 2000

01/02	SP	Cours 71-6 (Test)	sauvetage
08/09		Empêchés	secourisme
08/09		Groupe canin	entraînement
15/16		Recyclage Promotion 66-67	sauvetage
22/23		Hommes grenouilles	entraînement



Léon ANEN
Directeur de la Protection Civile

Changements dans les cadres du Service National de la Protection Civile

Démission honorable de ses fonctions de membre du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique de la Protection Civile a été accordé, sur sa demande, à Monsieur Sylvain WAGENER d'Useldange, par arrêté ministériel du 9 juin 1999. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Sylvain Wagener par le même arrêté ministériel.

*

Par arrêté ministériel en date du 18 juin 1999 démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du Centre de secours de Pétange et d'instructeur en secourisme a été accordée, pour limite d'âge, avec effet au 10 juillet 1999, à Monsieur Arsène STRACKS de Rodange. Par le même arrêté le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Arsène Stracks.

*

En date du 15 juillet 1999 Monsieur le Ministre de l'Intérieur Michel Wolter a accordé démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du Centre de secours de Dudelange, sur sa demande, à Monsieur Steve POLA de Dudelange. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Steve Pola.

Sur proposition du Directeur de la Protection Civile Monsieur Robert GOERGEN de Dudelange a été nommé aux fonctions de chef-adjoint du Centre de secours de Dudelange par le même arrêté.

*

Par arrêté ministériel en date du 3 août 1999 démission honorable de ses fonctions de chef du Centre de secours de Bettembourg a été accordée, sur sa demande, à Monsieur Gaston MOLLING de Bettembourg. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Gaston Molling.

Par le même arrêté ministériel Monsieur Dirk SCHNEIDER, chef-adjoint du Centre de secours de Bettembourg, a été nommé aux fonctions de chef du même centre.

Messieurs Marc ENSCH de Bettembourg et Georges GIERES de Berchem ont été nommés aux fonctions de chefs-adjoints du Centre de secours de Bettembourg.

*

Un arrêté ministériel du 20 septembre 1999 a accordé démission honorable de ses fonctions de membre du groupe de secours en matière nucléaire, biologique et chimique, sur sa demande, à Monsieur Christian WAGNER de Gonderange. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Christian Wagner.

*

Démission honorable de ses fonctions de chef-adjoint du Centre de secours de Belvaux a été accordée par arrêté ministériel du 22 septembre 1999, sur sa demande, à Monsieur Othon TOMASINI de Bettembourg. Le titre honorifique des fonctions exercées à la Protection Civile a été conféré à Monsieur Othon Tomasini par le même arrêté ministériel.

*



"Fir dech a fir dai Land" Publication périodique du Service national de la Protection Civile / N° 50.

Rédaction: Jean JAANS, conseiller techn. de la Protection Civile.

Layout: Norbert SCHMITZ.

Impression: Imprimerie GRAPHIC PRESS, Mamer

Photos: Dan BELARDI, Carlo GIRA, Jochen HERLING,
Tony KRIER, Steve POLA, Jos. SCHROEDER,
René WEYDERT.

Signaux des sirènes d'alarme de la Protection Civile Alarmsignale der Sirenen des Zivilschutzes Sinais das sirenes de alarme da Protecção Civil

<p>Préalarme Voralarm Alarme prévio</p>   <p>Son modulé d'une durée d'une minute An- und abschwellender Heulton während einer Minute Som modulado com a duração dum minuto</p>	<p>Ecouter la radio (RTL) et suivre les instructions des autorités Radio hören (RTL) und die Anweisungen der Behörden befolgen Ouvrir a rádio (RTL) e seguir as instruções das autoridades</p>
<p>Alarme nucléaire Nuklearalarm Alarme nuclear</p>   <p>Son modulé d'une durée d'une minute interrompu de deux pauses de 12 secondes An- und abschwellender Heulton während einer Minute bei zwei Unterbrechungen von 12 Sekunden Som modulado com a duração dum minuto, interrompido duas vezes durante 12 segundos</p>	<p>S'abriter dans les maisons et les caves Schutz suchen in Häusern und Kellern Refugiar-se dentro das casas e nas caves</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fermer portes et fenêtres - Emmener un poste radio portatif et suivre les instructions - Türen und Fenster schließen - Transistorradio mitnehmen und Anweisungen befolgen - Fechar portas e janelas - Levar uma telefonia portátil e seguir as instruções
<p>Fin d'alarme Entwarnung Fim do alarme</p>   <p>Son continu d'une durée d'une minute Dauerton von einer Minute Som continuo dum minuto</p>	<p>Fin de danger Ende der Gefahr Fim do perigo</p>
<p>Alarme incendie Feueralarm Alarme incêndio</p>  	<p>Son continu d'une durée de trois minutes Dauerton von drei Minuten Som continuo de três minutos</p>

PROTECTION CIVILE

SECOURS D'URGENCE



NOTRUF